1.

Historische,

und durch Wappen erläuterte

Nachrichten,

von dem altfränkischen Geschlecht,

der

Herren von Nordenberg,

des Heil. Röm. Reichs ehemaligen Erbküchenmeistern

und ihren

Blutsfreunden, und Anverwanten,

zu mehrerer Vollständigkeit der fränkisch- und schwäbischen Geschichte, auch zu weiterer historischer Erläuterung der goldenen Bulle,

herausgegeben

von

Biblioth. Carl Friederich Colland. oberaltac.

Ellwangen,

gedruckt bey Johann Philipp Wagner,

Hochf. Hof- und Canzleybuchdrucker. 1777.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der

Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten,

und

Unüberwindlichsten Fürstin, und Frau,

FRAU

Maria Theresia,

Römischen Kaiserin;

in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Kroatien, Sclavonien, Königin; Ertzherzogin zu Oesterreich; Herzogin zu Burgund, Ober- und Nieder-Schlesien ꝛc. ꝛc. Markgräfin des Heil. Röm. Reichs, zu Mähren ꝛc. ꝛc. Fürstin zu Schwaben und Siebenbürgen; gefürsteten Gräfin zu Habsburg ꝛc. ꝛc. Landgräfin in Elsaß; Gräfin zu Namur; Frau auf der Windischen Mark zu Portenau ꝛc. ꝛc. Herzogin zu Lothringen und Baar; Großherzogin zu Toskana ꝛc. ꝛc.

Der

Der

Allergnädigsten Kaiserin, Königin,

und

Frau Frau,

will mit diesen wenigen Blättern,

welche, nebst der historischen Erläuterung eines Reichs-Grundgesetzes, die allerhöchst Kaiserlich- und Königlich-Böhmische alte Lehensgeschichte in Franken und Schwaben berühren,

zu allerhöchster Huld und Gnade

sich in allertiefster Demuth empfehlen

Hall in Schwaben,
den 2. Januarii 1777.

Ein allerunterthänigst-treugehorsamster Knecht,

Carl Friederich Colland.

Erster Abschnitt.

Von der Geschichte des Geschlechtes von Nordenberg, oder Billried, ehemaligen Küchenmeistern des Heil. Röm. Reichs.

Erstes Stück.

Von der Dunkelheit, worinnen die Geschichte dieses alt = adelich = berühmten Geschlechtes eine geraume Zeit verborgen lag.

In der goldnen Bulle Kaiser Karls des IV. geschiehet von den Herrn von Nordenberg, als des Heil. Röm. Reichs Küchenmeistern, zweymal Meldung. Das erstemal geschiehet es in dem XXVII. Titul und 7den §. folgendermassen: Sicut autem hactenus observatum fuisse comperimus, ita statuimus ut - - - - pro se recipiat Magister coquinae de Nortemberg equum, & scutellas Comitis Palatini: Das zweytemal aber in dem XXIXten. Kapitul, im 3ten §. mit diesen Worten: Dabit

Magister curiae - - Magistro coquinae de Nortemberg decem marcas. Die mehresten Gelehrten, welche Erklär- und Erläuterungen über die goldne Bulle schrieben, wußten sich, wenn sie an die Geschichte dieses Geschlechtes kamen, nicht zu helfen, und konten auch öffters gar nichts davon sagen. Der alte berühmte Publicist, Limnaeus, (a) schweigt, wenn er einige Erläuterung hiervon geben soll, und der berühmte Wagenseil (b) wurde ungedultig, daß er nicht auf nähere Spur in der Geschichte des Nordenbergischen Geschlechtes kommen konte. Der sehr berühmte Hr. von Ludewig, welcher seinen beeden erstgemeldt-arbeitsamen Vorgängern einen Verweiß, ihrer Nachläßigkeit wegen, zu geben scheint, und sich hönisch über sie lustig machet (c), hat zwar eine ziemliche Erläuterung der Geschichte des Nordenbergischen Geschlechtes gelieffert; jedoch hat er öffters selbst das nöthigste hin- und wieder nicht beygebracht, und ist, ohne weiter nachzuforschen, nur bey dem, was er aus anderer Manuscripten hatte, stehen geblieben, wie aus dessen hiervon beygebrachter Geschichte, und aus folgenden weitern Nachrichten sich zeigen wird. Um die Wappen, die man für Kleinigkeiten ansah, da sie doch das mehreste hierinnen erläutern, und öffters entscheiden, bekümmerten sich alle meine Vorgängere wenig, oder gar nichts. Was einer, bey dem andern, von dem Wappen des Nordenberg- oder Billriethischen Geschlechtes, und dessen Anverwandschafft, hörte, oder laß, das schrieb er auch, an dem nämlichen Zweifel seines Vorgängers hafftend, nach. Der eine sah im Billriethischen Wappen einen Kopf, zwischen 2. Säulen

(a) Observ. 89.

(b) C. 13. §. 3. p. 210.

(c) In dem 2ten Theil der Erläuter. der goldenen Bulle p. 775. seqq.

len, der andre einen Gürtel, und Rosen, und der dritte sah beydes zugleich. Alle gaben es so, wie sie es gesehen, oder angemerkt gefunden hatten, an, und keiner wollte wissen, welches das ächte, und rechte Stammwappen seye; und wievielmal sich dieses Geschlecht durch das Wappen unterschieden habe, oder was für ein Unterschied zwischen allen denen vorhandenen Wappen zu machen seye? Der in der schwäbischhällischen Geschichte emsig gewesene Widemann sagt von dem Billriethischen Wappen (d): Billrieth - - - Und die Kuchenmaister des Römischen Reichs da gesessen seyn, der Wappen ich nit gewißlich erkündigen mögen, etliche sagen Kuchenmaister hab ein Brustbild zwischen zwey Säulen also auch uf dem Helm geführt, des auch wahr ist (e) ich hab aber Brieff gesehen mit anhangendem Insigell, darinn sich die Edelleut von Veinaw von Billrieth genannt und geschrieben, doch ein Wappen mit drey Rosen, wie Veinaw geführt. Crusius, der, wie er es selbst aufrichtig einbekennt, das mehreste, in der, schwäbisch-besonders hällischen Geschichte, dem Widemann zu verdanken hatte, schreibt hiervon folgendes (f): Und in ihrem Wappen in Wachs ware ein Brustbild zwischen zweyen Saulen, die Farb davon ist unbekannt. In wenigen Zeilen darauf sagt er wieder: die Herrn

 von

(d) In Chron Msto. dessen Worte auch Herr Georgi in den Uffenheimischen Nebenstunden p. 997. anführet.

(e) Ungeachtet ich die schwäbische Geschichte, und besonders der Stadt Hall, und die hier einschlagenden Urkunden, Wappen, und Siegel genau durchgegangen; so hab ich doch nirgend gefunden, daß auch das Helmkleinod des Billriethisch, vielweniger des Nordenbergischen Wappens, ein Brustbild zwischen zweyen Säulen gewesen seye. S. d. IIten Abschnitt.

(f) III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 802. in dessen Annal.

von Veinaw, so sich auch Herren von Billrieth hiesen. Beede Häuser sollen einerley Wappen gehabt haben, nemlich drey rothe Rosen in einem weisen Schild, und in der Mitte einen grünen Strich überzwerch. Auf dem Helm aber einen weisen Schwahnen, mit ausgebreiteten Flügeln, auch rothen Füßen, und Schnabel. Eine alte Rotenburgische Chronik (g) giebt an: diese Kuchenmeister (von Nort- oder Nordenberg) führen jetzt- und drey Schild und den letzten gleichwie Seldenegckh. Eine neuere geschrieben Rotenburgische Chronik aber in 4. (h) meldet: Sie (die Küchenmeistere von Nordenberg) sollen auch Schild, und Helm, wie die von Seldeneckh geführet haben, welches dann zum Beweis dienen mag, daß diese von jenen hergestammet. Durch diese, und andere Umstände, lies sich also der große ehmalige Kanzler von Ludewig in eine solche Verwirrung setzen, daß er nicht angeben konnte, oder anzugeben sich getrauete; ob sich die Herrn von Nordenberg zugleich auch von Seldeneckh geschrieben, oder diese von jenen unterschieden gewesen seyen, und eine besondere Linie ausgemacht haben? Hätte er sich, als ein Geschichtschreiber, bemühen wollen, die Wappen aufzusuchen, zu denen er auch, besonders nach seinen ehmaligen privat Umständen, gar wohl hätte gelangen können, und würde alsdann diese zusammen gegeneinander gehalten haben, so hätte er sich gewiß aus jenem Zweiffel gar leicht geholfen. Alle dergleichen Verwirrungen werd ich durch die folgende Stücke, soviel als möglich ist, zu heben, die Verwandschafften der Geschlechter nach ihren Wappen zu zeigen, und überhaupt die ganze Sache in ein helleres Licht zu setzen, mich eifrigst bemühen. Hierdurch hoff

(g) In Duellis Miscell. Lib. II. p. 205. 265.

(h) Uffenheim Nebenst. p. 213. 214.

hoff ich, nicht nur verschiednes, zu mehrerer Vollständigkeit der fränkisch- und schwäbischen Geschichte, und historischer Erläuterung der goldnen Bulle, in Ansehung dieser Geschlechter, beyzutragen; sondern auch ein- und andren weiterforschenden Lesern, und Liebhabern, etwann besondere Vortheile in der Folge zu verschaffen.

Zweytes Stück.

Von dem fränkisch- sehr alt-adelichen Geschlechte der Herrn von Burklachschwab, oder Burleswag.

Eh ich auf die Hauptsache, nämlich auf die Geschichte der Herrn von Nordenberg, komme, so wird es nöthig seyn, vorher von einem zwar ausgestorbenen, jedoch in alten Zeiten sich auszeichnenden adelichen Geschlechte kurzgefaßte Nachrichten zu geben: das sich zwar, nach der verdorbenen Gewohnheit der alten Zeiten, von Befehdungen, und hieraus gefolgten Raubereyen, die bey dem Adel sehr stark eingewurzelt waren, nährte; allein eben dadurch den Grund zu dem Ursprung, und erfolgten Anjehn, und Reichthum der nachmaligen Herrn von Nordenberg, Erbküchenmeistern des H. Röm. Reichs, legte. In dem Hochfürstlich Anspachischen Oberamt Kreilsheim, nächst an Neudenfels, unfern des Jaxtflusses, sieht man ein alt hochgelegen- und anjetzo größtentheils zerfallnes Bergschloß, oder eine Burg, Burleswagen genannt. Diese wurde ehedessen von Aedelleuten bewohnt, die sich, nach der Benennung der Burg, Herrn von Burlougesuac, Burlougeskae, Burlougesvae, oder Burlougisuae; wie auch Burleinschwab, und Burleswac, oder

Burcklachwack, Burleswagen schrieben, und auch also genennt wurden (i). Diese Herrn von Burleswagen waren von einem Geschlecht mit den alten Herrn von Offen- oder Uffenheim, die bey Uffenheim, im Hochfürstl. Brandenburg-Anspachischen, zu alten Zeiten, ihren Sitz hatten. Diese zwo Burgen gehörten ehmals zusammen, so daß der Aeltre des Geschlechtes bey Uffenheim, der jüngre aber zu Burleswagen seinen Aufenthalt, und seine Wohnung, hatte (k). Sie stunden auch durch Verheurathung in genauer Verwandschaft mit den Herrn von Steinach, unter welchen der Albrecht von Steinach, eine Gemahlin, Namens Adelheid, aus dem Burleswagischen Geschlechte hatte. Diese Ehleute hatten keine Kinder, und sahen etwann ihre Anverwandten für reicher an, als sie würklich waren. Daher kamen sie auf den gottseeligen Gedanken, ihr Schloß in ein Kloster zu verwandeln. Ihr Vorhaben führten sie auch zeitlich aus. Und so wurde aus dem Schloß, oder der Burg Steinach, in dem Jahr 1202., ein Kloster St. Benedikten Ordens, nachmals von dem Kloster, und der vormaligen Burg, Münchsteinach, genannt (l). Diese Herrn von Burleswagen wurden nachmals die besten Freunde, und Be-

kannte

(i) Hist. Monast. Chomb. In Duellii Miscell. Lib. II. p. 269. Num. IX. p. 284. 285. Num. X. p: 285. 290. ad a. 1078. und 1198. Num XVII. Chron. Rotenburg. p. 263. seqq. in Duellii Misc. Lib. II. Nach einer Buchheimischen Urkunde von dem J. 1227. in den Uffenheim. Nebenstunden.

(k) Nach der Buchheimischen Urkunde von 1227. in Hr. Geo. Uffenh. Nebenst. p. 190. worinnen sich nebst andern, als Zeugen unterschrieben haben. Ludevvicus de Vffenheim, Fridericus Frater suus de Burlesvvac.

(l) Lorenz Frieß in der Wirzb. Geschichte. p. 536.

kannte von den Herrn von Nordenberg und Billrieth, wie man dieß aus verschieden-erfolgten freundschaftlichen Handlungen ersehen kann (*). Die Namen dieser Herrn von Burleswagen trifft man bis zu Ende des 13den Jahrhunderts in Urkunden, soviel mir nämlich bekannt sind, an, und aus diesen sind vorzüglich folgende zu merken: Odelricus, oder Udalricus de Burlougeskae- oder Burlougesuac, und Diemas, oder Demar de Burlogesuac (m); Boteboldus, oder Goteboldus de Burlougesvae, oder Burlougesuac (n); und wieder ein Boteboldus de Bourlougesvae oder Burlougesuac von dem Jahr 1198. (o); die Adelheit von Burleswagen, eine Gemahlin des Albrecht von Steinach (p), und Fridericus de Burlesvvac (q). Unter den Herrn von Offen-Huffen oder Uffenheim kommen hauptsächlich folgende vor: Wasmud de Vfenheim, Sigebodus, und Fridericus de Vfenheim, in dem Jahr 1161., Wasmont de Huffenheim in dem Jahr 1167., und Conradus de Vffenheim in dem Jahr 1168. (r); Ludevvicus, und Godefridus de Offenheim, in dem Jahr 1240.; Albertus, und Arnoldus de Offenheim, in dem Jahr 1250. und Ludvvicus de Vffenheim, in dem Jahr 1284. (s). Mit diesem wenigen hoff ich nun das nöthigste

(*) Schenck in Hist. Chomb. bey Duellio N. IX. p. 284. 285. Mencken l. c. N. XXI. p. 395.

(m) Komb. Reg. Buch. p. 58. in Fol. in einer Urkunde von 1018.

(n) Duell. l. c. Lib. II. Num. X. p. 285.

(o) Ebend. Num. XVII. p. 290.

(p) Lorenz Frieß p. 536.

(q) In einer Buchheim. Urk. von dem J. 1227. bey Hrn. Georgi l. c.

(r) In dem ersten Stück der Uffenheim. Nebenst. p. 8. 9. und dem Copeybuch der klösterlich. Tückelhaus. briefl. Urkunden p. 27.

(s) In des berühmt. ehemal. hochf. Anspach. Hrn. Hofraths und Vice-Consistorial-Präsidentens, Jung, Miscell. T. I. p. 6. 7. 14.

thigste, zur genugsamen Erläuterung der folgenden Stücke, bey-
gebracht zu haben.

Drittes Stück.

Von dem Ursprung des Geschlechtes der Herrn von Nordenberg, oder Billrieth, der nachmaligen Erbküchenmeistere des H. Röm. Reichs.

Aus Mangel trifftiger Muthmassungen, und Urkunden, die das Gegentheil bezeugen könnten, will ich den mährchenhafft scheinenden Ursprung dieses Geschlechtes hier so vortragen, wie sie die geschriebene Rotenburgische Chronicken, in den Hauptumständen einstimmig, in Nebensachen aber manchmal mangelhafft, und hin und wieder abweichend, angeben. Zu den Zeiten des Herzogs, und Grafens, Rudolfs von Rothenburg, dessen schöne Tochter Kaiser Karl der Grosse zur Gemahlin hatte, und mit welcher er zwey Töchter, die Thedrade, und Hildrud zeugte (t), sollen, in der Gegend der Reichsstadt Rotenburg, von St. Johannes hinaus, die man jtzt noch die Burggassen nennet, ausser der Burg, noch sieben Häuser gestanden haben. Zu eben dieser Zeit hielten sich Aedelleute in Burleinschwab, oder Burcklachwakh auf, welche, nach der damals bey Adelichen, obgleich üblen, doch herrschenden Mode, größtentheils vom Raub lebten. Diese erwischten einst auf der Straßen Kaufleute, die mit Pelzwerk handelten. Sie namen ihnen die mit Waaren ange-
füllte

(t) Eginh. Annal. ad A. 783. Brovver. Ann. Trev. l. 7. Pistorii Franconia rediviva, p. 15.

füllte Kisten, oder Stübige, überhaupt, ohne weiters nach dem Preiß zu fragen, ab, und schickten sie, gewiß höchstunzufrieden über die widerwärtig- unerlaubte Erleichterung des Rückweeges, wieder nach Hauß zurück. Weil sie nun glaubten, sie selbst mögten über der Theilung dieser geraubten Güter nicht einig bleiben; so riethen die Vornehmsten dieser unempfindsamen Gesellschaft, die Waaren nach Rothenburg führen zulassen, und sie an den dasigen Hofkürschner, der in einem von den obgemeldten 7. Häusern bey der Burg wohnte, und 5. oder 6. schön und wohlgewachsene Söhne hatte, zu verkauffen; wodurch sie zugleich dem dasigen Herzögen, oder Grafen, der ihnen auch wieder in vielen Stücken nützen könnte, einen grossen Gefallen, wie sie nämlich glaubten, erweisen könnten. Demnach verkauften sie die Stübige um einen geringen Preiß an den Rothenburgischen Hofkürschner. Nach einiger Zeit soll dieser die Stübige ausgeleert, und unter dem Pelzwerk, und andern Waaren, viel Gold und Silber, welches die Kaufleute darunter versteckt hatten, gefunden haben. Nun gefiel vielleicht dem Kürschner die saure Arbeit nicht mehr so, wie vorher, und er that sich mehr hervor, als er sich vormals einfallen ließ, oder zu thun im Stand war. Deswegen fiel er bey dem Herzog, oder Grafen, in Ungnade. Man forschte nach, und glaubte, der Kürschner mögte etwann den Grafen bestohlen haben: die Sache aber wurde gleich kund, und der Herzog verlangte, daß man dem Kürschner einen Theil von diesem gefunden- unrechtmäsigen Gute nehmen sollte. Die Herzoglichen Räthe, und andre angesehene Männer des Hofs stellten, bey solchen Umständen, dem Herzogen vor: Er sollte nur die vielen hübschen Knaben des Hofkürschners betrachten, an denen es wohl angelegt wäre, und welche, mit diesem Geld, noch im geist- und

weltlichen Stand, zu nützlichen Leuten könnten gezogen werden, und ihm selbst, dem Herzogen, noch viel nützliche Dienste mit der Zeit leisten könnten: Nebst diesem wäre der Kürschner immer ein arbeitsam- redlich- und frommer Mann gewesen, und das Glück hätte ihm alles dieses Vermögen, unversehener Weiß, ohne Schaden des Hofs, zugetheilt; Er, der Herzog, mögts ihm also auch gönnen, und völlig überlassen, und ihm, wie vorher, mit Gnaden zugethan seyn. Diese Vorstellungen machten bey dem Herzogen vielen Eindruck, und er ließ den Kürschner sein schnell erworbenes Gut, in Fried, und Ruh, geniessen. Dieser bezeugte sich auch nachher fromm, und redlich, und gieng mit seinem Vermögen sparsam um. Seine hübsch- und wohlgebildete Söhne wuchsen, zu der Freude des Herzogs, und zum Vergnügen der Aedelleute, und Räthe, tugendhaft auf. Dieser Ursachen wegen riethen die Vornehmsten des Hofes dem Kürschner öfters an, daß er sollte sein Handwerk verlassen, und ein Wappengenoß werden: dann hierdurch könnte sein Geschlecht lehnfähig gemacht werden, und mit der Zeit zu einer glücklichen Größe steigen. Dieses konnte sich der Hofkürschner auch leicht gefallen lassen. Er verließ sein Handwerk, und bat den Herzog- oder Grafen: daß er ihn, und seine Söhne mit einem Wappen begnadigen mögte. Sein Landsherr gewährte ihm auch diese Bitte, um so mehr, da die Hofleute, und Räthe ein gutes Vorwort für ihn einlegten. Hierauf nahm ihn der Herzog an seinen Hof, und machte ihn zum Küchenmeister. Diese Stelle begleitete er auch mit so vieler Geschicklichkeit, daß er ein viel vermögender Liebling von seinem Herrn wurde. Dieser half ihm auch zu Schloß, und Unterthanen; und unter andern zu dem Schloß Nordenberg, bey Rothenburg, wovon sich die Kü-

chenmei-

chenmeistere schrieben. Der Herzog ließ auch dessen Söhne in allen ritterlichen Uebungen unterrichten, und machte dadurch den Küchenmeister, und dessen Söhne, den übrigen Aedelleuten, die schon größtentheils dieses Geschlecht wohl leiden konnten, gleich. Nach des Vaters Tod trugen die Söhne das Amt eines Küchenmeisters an dem Herzoglichen Hof, so lang, bis sie nachher, wie folgen wird, an dem Kayserlichen Hof mit Ehrenstellen begnadigt wurden (u).

Viertes Stück.

Von dem Wachsthum des Geschlechtes der Küchenmeistere, von Nordenberg.

Die Söhne des Küchenmeisters erreichten in allen ritterlichen Uebungen, die von dem Adel der damaligen Zeiten konnten gefordert werden, die schönste Vollkommenheit. Sie bezeigten sich stäts tapfer, großmüthig, überhaupt tugendhafft, und dadurch würklich Adelich. Hierdurch gewannen sie alle Huld, und Gnade der regierend- und großdenkenden Burggraffen von Rothenburg, und die Gunst aller Rechtschaffenen. Sie brachten es so weit, daß sie nicht nur ihren eigenen Sitz, und ihre Güter, in und um Rothenburg hatten (v); sondern daß auch die Burggraffen sie an den Kayserl. Königl. Böhmischen Hof schickten, und sie daselbst auf das beste empfahlen. Ihre Empfehlung

(u) Von allem diesem kann man das weitere nachsehen in Chron Rotenb. in Duellii Misc. Lib. II. p. 263. seqq. und in einem Auszug von einem neuern Chron. Mst. in fol. in den Uffenh. Nebenst. p. 213. 214. a. m. Chron Hall. Mst. p. m. 113. 114.

(v) Von Ludewig l. c. p. 775. seqq. und das VIte. Stück dieser Abhandlung.

konnte auch um desto mehr von dem besten Erfolg seyn, weil Karl der Große ein Tochtermann von Rudolfen, Burggrafen zu Rothenburg gewesen war. Die Nachkommen des Burggräflichen Küchenmeisters folgten immer den guten Fußstapfen ihrer ädlen Voraltern nach, und machten sich, auch an dem Kayserl. Königl. Hof, durch ihre mit der Leibesschönheit verknüpfte Schönheit der Seele, durch die Vollkommenheit in den ritterlichen Uebungen, und durch ihre besondere selbstadelnde Tugenden, so beliebt, daß sie von Jedermann hochgeschätzt, und von vielen in grosen Ehren gehalten wurden. Endlich wurden sie, in neuern Zeiten, von dem Kayser, zu Rittern geschlagen (w), und zu des H. R. Reichs Küchenmeistern hauptsächlich unter Kayser Karl, dem IVten, an- und aufgenommen (x). Etliche verheuratheten sich an dem Kayserl. Hof, und wurden mit vielen Lehnen, und Schlössern, um Rothenburg gelegen, begabt (y). Mit ihren besondern Vorzügen, und ihrem Reichthum, wuchs ihr Ansehen immer mehr, so, daß sie in Franken, und Schwaben, worinnen sie viele Schlösser, und Güter hatten, unter die Angesehenst- und, nach dem Maaßstab der damaligen Zeiten, mächtigsten Aedelleute, gezählt wurden, mit welchen sich der vornehmste fränkisch- und schwäbische Adel, durch Heurathen, und Verträge, zu verbinden suchte, wie ich in folgenden Stücken anführen, und beweisen werde.

Fünftes

(w) In welchem Jahr aber dieses geschehen sey, kann aus Mangel der Urkunden, und Nachrichten, nicht angegeben werden. Von dem Uebrigen s. die Schwäb. Häll. geschriebene Chron. in klein 4. p. m. 111. bis 115.

(x) Von Ludewig l. c. p. 771. seqq.

(y) Obangef. Chron. Mst. Roteab. u. Chron. Hall. Mst. p. m. 115.

Fünftes Stück.

Von dem fernern Wachsthum, und der Ausbreitung des Nordenbergischen Geschlechtes, und dessen ansehnlichen Anverwandschafft.

Unter den Nordenbergischen Schlössern, und Gütern, war die vornehmste, oder Hauptburg, das Schloß Northenberg, oder Nordenberg, das nah bey der Reichsstadt Rothenburg lag, und sich itzt in Ober- und Unter- Nordenberg theilet (z), und, aus 2. Weilern bestehend, nach Windelsbach in das Dekanat Leutershausen, gepfarrt ist (†). Zu diesem adelichen Schloß gehörten die umliegenden Dörfer Windelsbach, Schweinsdorf, Hattershofen, und Steinsfeld (††). Von diesem Schloß, und Gut, Nordenberg schrieben sich die Burggräflich- Rothenburgische und nachmalige Reichsküchenmeistere, Herrn von und zu Nortenberg, Nortenberch, Nortinberc, Northinberc, Nordenberg, Nordberg, Nortemberg. Sie haben sich auch, vermuthlich weil sie ihr Stammhauß in Rothenburg hatten, von Rotenburg geschrieben, wie die Unterschrift, in einer Urkunde, von dem J. 1150. (†††) ausweiset, worinnen steht: Arnoldus de Rothenburg, Dapifer &c. (*). Außer dem Schloß Nordenberg sind noch unter den

(z) Vermuthlich wurde es also genennt, weil es der Gräflich-Rothenburgischen Burg Nordostwärts lag, in der Gegend, die itzt der Vorhof heißt.

(†) Uffenh. Nebenst. p. 195. 196.

(††) Ebend. l. c

(†††) Schaten Von dem J. 1150. in Annal. Paderb. L. 8 p. 785.

(*) Rotenb. geschriebene Chron. in 4. in den Uffenh. Nebenst. p. 198. von Ludewig l. c. p. 775. seqq.

Nordenbergischen Gütern, die Schlösser, Billried, und Veinau, nebst ihren Zugehörden, die anfänglich allodial Güter waren; nachher aber Königlich-Böhmische Lehen wurden, und der vielen Nordenbergischen Befehdungen, und Kriege wegen, bekannt sind, vorzüglich zu merken (**). Von dem Schloß Billried haben sich die Herrn von Nordenberg auch, Küchenmeister von Billried, und von Veinau, und die Herrn von Veinau, wieder wechselsweis von Billried geschrieben (***). Das Nordenbergische Geschlecht hatte den geseegnetesten Wachsthum, und theilte sich in kurzer Zeit durch viele Linien, in Franken, und Schwaben, aus. Eine jede Linie schrieb sich besonders von dem Schloß, das sie im Besitz hatte. So waren aus einem Stammen (†) mit denen Küchenmeistern von Nordenberg,

I. **Die Herrn von Bebenburg** (††). Sie schrieben sich, und wurden genennt: von Bebenburg, Bemberg, Bemburg, Bebenberg, Bomberg, und waren aus der Zahl der angesehen- reich- und mächtigsten fränkischen Adelleute, zur Zeit der Befehdungen; wie dieses schon nächstfolgende Umstände bezeugen wer-

(**) Von Ludewig l. c. Widem Chron. Mst. Hall.

(***) Widem. Chron. Mst. Hall. in den Uffenh. Nebenst. p. 997. 998. Crusius im III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 802. von Ludewig l. c.

(†) Nach der lateinisch- geschriebenen Rothenburgischen Chronik, welche der ber. Kanzler von Ludewig, in seiner Erläuterung der G. B. p. 775. seqq. anführet, worinnen es also heißt: S. R. I. Culinarii de Nortenberg, Bebenburg &c. ex uno stipite descenderunt.

(††) Sie führten diese Namen von der alten Burg in Franken, Bebenburg, die im Städtkrieg zerstöhrt worden. Hiervon führet das Hochfürstlich-Anspachische Kastenamt Bemberg, oder Wiesenbach den Namen; und man kann auch noch starke Ueberbleibsale von Thurn und Mauern der alten Burg sehen.

werden. Einer aus diesen, mit Namen Embricus, oder Emericus von Bebenburg, oder Bomberg, soll Abt, in dem ehmaligen Kloster, itzt hochadelichen Ritterstift, Komburg, gewesen seyn; dessen Anverwanden diesem Gotteshaus nachmals viele Widerwärtigkeiten zugefügt haben (†††). Wolfram von Bebenburg stiftete das Bernhardiner, oder Cistercienser Kloster zu Schönthal in dem Ottenwald an dem Jagstfluß; und liegt daselbst begraben (*). Georg von Bebenburg hat in dem Jahr 1433. mit dem damalig-Komburgischen Abt, Gottfried, sonst Sigfried von Stetten, der unter dem Schutz der Reichsstadt Hall stund, und folglich auch mit der Stadt Hall selbst, grossen Streit angefangen. Er fiel, mit Reutern, und seinen Bauren, in dem Hällisch- und Komburgischen Gebiet ein. Der Abt Gottfried von Stetten, der unter der geistlichen Kleidung ein kriegerisches Herz trug, und die Reichsstadt Hall, zogen dem Georg von Bebenburg mit viel gewaffneten Leuten entgegen; sie konnten aber gegen ihn nichts ausrichten. Er plünderte überall, und verschonte öfters das Kind in der Wiegen nicht. Er preßte in gemeldten Gegenden eine ziemliche Summe Geld aus, wovon nachher größtentheils das Klöstergen Anhausen, an der Jagst, Pauliner-Ordens, erbauet wurde. Der Streit dauerte fast 13 Jahre den die ehrsüchtige Bebenburgische Gemahlin erregt, und unterhalten hatte. Dann diese glaubte von dem Abt zu Komburg höchstbeleidigt zu seyn, weil sie von dessen Vicario, als sie, bey finsterer Nacht, vor das Burg- oder Klosterthor gefahren kam, gefährlicher Zeiten wegen, abgewiesen, und alsdann im

(†††) Wie Widemann in seinem Chron. Mst. Crusius in Annal. und Schenk von Schenkenstein in Hist. Comb. berichten.

(*) Crusius im II. Th. 10. B. 16. C. T. II. p. 611.

im Rückweeg von dem Kutscher umgeworffen wurde, und den Arm brach. Und deswegen ließ noch dieser zerbrochene weibliche Arm seine Stärke, vielen tapfern Leuten, 13. Jahre durch, mit Nachdruck, fühlen (**). Aus diesem Geschlecht hat sich auch im XVden. Jahrhundert, der Conrad von Bebenburg, des tapfern Marggrafen von Anspach, Alberts, Feldhauptmann, im Krieg mit den Städten berühmt gemacht (***). Hiermit glaub ich das Nothwendig- Nützlich- und Vorzüglichste aus der Geschichte dieses Geschlechtes vorgetragen zu haben.

II. Die Herrn Truchsessen von Habelsee, oder Habelsheim (†). Diese Herrn schrieben sich von ihrem Sitz, dem Schloß Hagelsheim, oder Haboizheim, das gegen Uffenheim, bey Rotenburg liegt, Herrn von Hagelsheim, Habolzheim, Habelsheim, Habelsee. Sie waren, und schrieben sich auch, wie die Herrn von Nordenberg, und Bebenburg, Erbtruchsessen (††); und hatten einen Jahrtag in dem Gumbrechtsstift zu Anspach (†††). Ihr Schloß Hagels- oder Habelsheim, ist, in dem Jahr 1407. als die Herrn Burggrafen von Nürnberg, nebst andern, die Reichsstadt Rothenburg bekriegten, zerstöhret worden. (*). Die Namen der Herrn von Hagels oder Habelsheim, die aus Urkunden bekannt, und zu merken sind, wären folgende:

(**) Crusius l. c. T. II. p. 38. Steinhofers neue Wirtemberg. Chronick p. 196. seqq.

(***) Crusius l. c. T. II. p. 48. ad. a. 1440.

(†) Nach den obgemeldten Worten des Chron Rotenb. Mst. des Herrn von Ludewig.

(††) Die Buchheim Urk. von 1227. l. c. p. 192. und 217.

(†††) Jung. l. c. T. II. p. 65.

(*) Hist. Norimb. diplom. l. c. Georgi l. c. p. 218.

folgende: *Fridericus* de *Habelsheim*, von dem Jahr 1306. 1324. und 1326.; Gottfried von Habelsheim, und Friedrich von Habelsheim, von dem Jahr 1336.; Hans Truchseß von Habelsheim, von dem Jahr 1337.; Gottfried von Habelsheim, von dem Jahr 1342.; Friedrich Habelsheim, von dem Jahr 1414.; Hübschmann von Habelsheim, von dem Jahr 1483. (**):

III. Die Herrn von Seldeneck, Erbküchenmeistere, oder Erbtruchsessen des heil. Röm. Reichs (***). Diese Herrn schrieben sich, von ihrer über Betwar gelegenen Burg, von Seldeck, Seldek, Selo neckh, Seldenegckh, Seldeneck. Ihr Schloß ist, wie die Rothenburgische Chronick sagt, der Burggrafen zu Nürnberg gewesen; und gieng in dem Jahr, 1407., zur Zeit Heinrichs Dopplers des Alten, zu Grund (†). Die Herrn von Seldeneck waren von den Herrn von Nordenberg die nächste Freunde; und waren mit diesen und den übrig erwähnten Anverwanden aus einem Stammen. Von dem Nordenbergischen Geschlecht machten sie eine besondre Linie, die sich auch, gleich den andern, durch den besondern Sitz, und die hiervon angenommene Benennung, unterschied. (††). Derowegen bewarben sie sich gleich, da die sogenannte Nordenbergische Stammlinie erlosch, und die Erbküchenmeistersstelle ledig wurde, als die nächste Anverwanden, um das Erbküchenmeisteramt des H. Röm. Reichs; das sie auch, ungeachtet der beständigen Wider-

 reden

(**) Jung. in Miscell. T. I p. 19. 23. 28. 9. 31 T. II. p 38. und 65.

(***) Chron. Mst. Rotenb. bey Duellio l. c. p. 263. seqq. Chron. Mst. Rotenb. des H. Georgi l. c. v. Ludewig, im 2ten Theil seiner Erläuter. der g. B.; und in seinem angeführten Chron Mst. Rotenb.

(†) Georgi l. c. p. 253. ib. Rotenb. Chron. p. 73.

(††) Chron. Rotenb. Mst. bey Hr. von Ludewig. l. c.

reden der damaligen Herrn Truchsessen von Waltpurg, von dem kaiserlichen Hof, oder vielmehr von dem Churfürsten in der Pfalz, als Erztruchsessen des H. R. R., erhielten (†††). Es ist auch, wie der Hr. von Ludewig, Wagenseil, ll. cc. und andre anführen, und beweisen, außer allem Zweiffel, daß sie bey verschiedenen Krönungen ihr Erbamt verrichtet haben. Das leztemal haben sie solches, soviel mir bekannt ist, bey der Krönung Kaysers, Maximilans des Zweiten, verwaltet (*). Als es schien, daß die Seldeneckische Linie der Erlöschung sich nähere, und, wie in folgendem weiters wird angezeigt werden, die Herrn von Walt- oder Waldburg schon etlichemal in Ausführung ihres Vorhabens, Reichs-Erbtruchsesse zu werden, unglücklich waren; so meldeten sich diese noch bey Zeiten an dem kurfürstlichen Hof um das Erbküchenmeister- oder Erbtruchsessen-Amt des H. R. R., und erwürkten daselbst die Anwartschaft darauf, in dem Jahr 1538. (**). Das Seldeneckisch-männliche Geschlecht starb auch, nicht lang nachher, ab; dem alsdann die Herrn von Waltpurg würklich im Erbamt folgten. Die Namen derer Herrn von Seldeneck, welche besonders aus Urkunden bekannt, und zu merken sind, wären folgende: *Fridericus de Seldenecke*, dessen Gemahlin *Elsbette*, oder Elisabeth, eine Schwester des Herrn Ludwigs von Elrichshusen (***) war, von dem Jahr 1300., und 1311.; *Lupoldus de Seldenecke*, von dem Jahr 1315.; der erbare Ritter, Ludwig von Seldenegckh, und Ritter, Heinrich von Seldenegckh.

(†††) Von Ludewig im 1ten Theil der gem. Erläut. p. 757. seqq.

(*) Heyden in descript. Coron. Maxim. II. 1562.

(**) Von Ludewig l. c. Besoldus in Thes. u. E.

(***) Aus dem berühmt- Altadelich- und noch blühenden Reichsfreyherrlichen Geschlecht, von Ellrichshausen.

egckh. Eben dieser, nebst seiner Haußfrau, Elsbeth, von dem Jahr, 1331.; und 1333.; Luppold von Seldeneck, Heinrich, und Lupold von Seldeneck, von dem Jahr, 1344.; Heinrichs Söhne, Paulus, und Hainrich von Seldenegkh, und die Vaters Bruders Söhne, Friedrich von Seldenegkh, und Leupold von Seldenegkh, von dem Jahr 1354. In diesem Jahr verkauften die Söhne Heinrichs von Seldeneck, Paul, und Heinrich, ihr Holz, zur Haid, und Diepstockh, zwischen Ermezhoffen, und Mörlebach, liegend, an die Gemeinde zu Bucham, bey Seldeneck, um 50. Pfund Häller; wobey Friedrich von Seldenegkh, und sein Bruder, Leuppold von Seldenegkh, Heinrich von Rothenburg, und Götz von Speckfeldt, Bürgen waren (†). Ferner kommen vor: Friedrich von Seldeneck, von dem Jahr 1362.; Hainrich von Seldeneck, von dem Jahr 1406. 1408.; Wolf von Seldeneck, Domherr des Stiffts zu Wirzburg, von dem Jahr, 1431. auch 1435.; Fritz von Seldeneck, in dem Jahr, 1436. Friedrich von Seldeneck, in dem Jahr 1441.; Philipp von Seldeneck, des Heil. Röm. Reichs Erbküchenmeister, in dem Jahr, 1489. (**). Wie konte also der berühmte Herr von Ludewig (†††), nach diesen angegeben- und noch folgenden Umständen, zweifelnd, sagen: „Es stehe einem Jeden zu glauben frey, es sey „von denen Erbküchenmeistern nur ein Ast abgegangen, oder aber „die alte Herrn hätten sich, nachdem ihr Schloß Nortenberg „an die Rothenburger verlohren gegangen, nicht mehr von dem„selben

(†) Buchheim. Urk. bey Hrn. Georgi l. c. p. 253.

(††) Jung in Matric. Nobil. T. I. Miscell. p. 17. 20. 22. 70. T. II. p. 91. 95. 109.; ferner die alten Urkunden der Rotenb. Chron. bey Duellio II. cc. p. 196 202. Lorenz Frieß l. c. p. 710. 711. 737. 741. 742. 756. 788.

(†††) Von Ludewig l. c. im 2ten Theil.

„selben, sondern von dem Schloß Seldeneck, geschrieben, auf „welche Weise nur der blose Nam verändert worden?„ Dann 1.) ist aus obigem bekannt, daß die Herrn von Nordenberg das Schloß Nordenberg, bis zu Anfang des XVden Jahrhunderts, besessen haben, und dieses, erst in dem Jahr 1408., zu Grund gegangen ist; das Schloß Seldeneck aber schon lange vorher seine Besitzere an den Burggrafen von Nürnberg, und an den Herrn von Seldeneck, im XIIIden Jahrhundert, hatte (*); 2.) Fiengen die Herrn von Seldeneck im XVden Jahrhundert, und also nach Erlöschung des Nordenbergischen Geschlechts, erst an, sich des H. Röm. Reichs Erbküchenmeistere zu schreiben, wie aus obigen Urkunden, und Schriftstellern, zu ersehen ist; da sich die Herrn von Nordenberg doch längst vorher so geschrieben und sich auch immer so würden fortgeschrieben haben, wenn sie nur den Namen Nordenberg, in Seldeneck, verwandelt hätten: 3.) Kauften ja die Herrn von Nordenberg, da sie noch in guten Umständen waren, schon im Jahr 1287., das Schloß Billrieth (**). Sie bezogen auch das Schloß Billried, nicht Seldeneck, und schrieben sich davon: 4.) Waren ja die Herrn von Seldeneck, wie ich im 2ten Abschnitt zeigen werde, auch nach dem Wappen, das hierinnen vieles erläutern kann, in ein- und andrem, von den Herrn von Nordenberg, und Billried, unterschieden: 5.) Hätten die Herrn von Seldeneck nicht nöthig gehabt, besonders um das Erbamt zu bitten, wenn sie nur den Namen Nordenberg in Seldeneck verwandelt hätten. Man kann demnach gar wohl sagen: daß die Herrn von Nordenberg, und Billried,

(*) Chron. Rotenb. Mst. ll. cc. und das Chron. Rotenb. bey Duellio l. c. p. 196. 202.

(**) S. die folgende Stücke.

Billried, sich nie von Seldeneck geschrieben haben; wohl aber mit diesem Geschlecht von einem Stammen seyen, und hiervon das Seldeneckische Geschlecht eine besondre Linie gemacht habe.

IV. Die Herrn von Veinau. Bishierher stund es im Zweifel, ob dieses Geschlecht in naher Anverwandschaft mit dem Nordenberg- und Billriethischen gestanden, oder nicht? Widemann (***) berichtet nur: daß Melchior von Senfft zu Hall in Schwaben einen Brief gehabt, darinnen gestanden: von Veinau, genannt zu Billriet. Es sollen auch, wie er ferner sagt, beede Häuser (nämlich Veinau und Billried) einerley Wappen gehabt haben, nämlich drey rothe Rosen in einem weisen Schild, und in der Mitte einen grünen Strich überzwerch; Auf dem Helm aber einen weisen Schwahnen, mit ausgebreiteten Flügeln, auch rothen Füssen, und Schnabel. Crusius (†) schrieb dieses auch so nach. Der oftgemeldte Kanzler von Ludewig sagt ll. cc.: daß die Reichsküchenmeistere von Nordenberg mit feinen Schlößern, und Gütern, angesessen gewesen, unter welchen sonderlich Nortberg, oder Nortenberg, wie auch Billriet, und Veinau, wegen vieler Kriege mit den Benachbarten, bekannt. Ohngeacht nun, (so fährt er fort) alles dieses (nämlich Nortenberg, Billriet, und Veinau) in Franken gelegen, so finde ich doch in Wiedmanns hällischen Chronik p. 59. daß solche Schlößer bey dem König in Böhmen zu Lehen gegangen. Die Schwäbischhällischen Chronicken sagen, bey Angebung der Namen der Herrn von Veinau, und Billriet: Wie man dann vermeint, es sey vor Alters ein Geschlecht gewesen, wie das Wappen

(***) In seinem Chron. Mst. Hall. p. 59. Uffenh. Nebenst. p. 997.

(†) l. c. III. Th. 2. B. 13. C. T. l. p. 802.

pen zu erkennen giebt (††). Das Komburgische Transumt giebt hiervon folgendes an: Nobiles de Veinaw exſtruxerunt caſtrum Bielriedt, unde & ſic appellati, & non duae, ſed una fuit familia, licet ſub duobus nominibus, uti produnt inſignia roſas 3. proferentia &c. Mehrere Gewißheit hiervon hoff ich demnach in dem 2ten Abschnitt zu verschaffen, wenn ich die Wappen, welche das mehreste hierinnen erläutern, zusammen halten werde. Hier will ich nur das wenige, was von der Geschichte der Herrn von Veinau bekannt ist, beybringen. Eine Stunde weit von der Reichsstadt Hall liegt ein Weiler, oder Dorf, das der Stadt zugehöret, von der schönen, und fruchtbaren Gegend, Veinau genannt. Dieser Ort gehörte ehedessen den Herrn von Veinau, deren Schloß nächst an dem Ort, zwischen diesem, und dem Platz, gemeiniglich Streitbusch genannt, stund, wovon sie sich schrieben (†††). Sie sollen auch, nach Angabe der Chronicken, und fast allen übrig- vorhandenen Nachrichten, das Schloß Billried, von dem nächst vorbeyfliessenden Bielerfluß also genannt, erbaut haben (*). Dieses mag zu Ende des Xden, oder Anfang des XIten Jahrhunderts, geschehen seyn; weil schon, in dem Jahr 1087., Adelbertus de Bilrieth, oder Bibereth, die Hälfte der Burg Billried, nebst den Zugehörden, dem Kloster Komburg, worinnen er ein Münch wurde, als sein väterliches Erbgut, geschenket (**). Etliche von diesem Geschlecht hatten, in dem XIIIden Jahrhundert, in der

Reichsstadt

(††) Schw. Hall geschriebene Chron. in groß 4 p. m. 138.

(†††) Itzo sieht man von diesem Schloß fast keine Spuren mehr. Die Gräben sind eingezogen, und aus dem Platz ist ein Acker gemacht worden.

(*) Uffenheim. Nebenst. p. 997.; und die Worte des Widemanns in Chron. Mſt.

(**) Schenck in Hiſt. Chomb. bey Duellio p. 284. 285. Cruſius T. I. p. 475.

Reichsstadt Hall, ihre Wohnung. Ihre Schild, und Wappen kann man noch in Hall, wo ich nicht irre, in der St. Michaelis-Kirche, sehen. Diese Herrn von Veinau schrieben sich auch Herrn von Billried. Dann, wie Widemann benachrichtiget, so hat Melchior Senft (***) einen Brief gehabt, darinnen gestanden: von Veinaw, genannt zu Bilriet (†). Sie waren mit dem Nordenbergischen Geschlecht von einem Stammen, und machten hiervon eine Seitenlinie aus; wie ihr, nach dem Nordenberg-Billriedischen Wappen, veränderter Schild, und die veränderten Helmkleinodien zeugen (††). Eine jede Linie hatte ihren besondern Sitz, oder ihre eigene Burg, nebst deren Zugehörden. So hatten auch die Herrn von Veinau, die aus einer Nordenbergischen Seitenlinie waren, das Schloß Veinau, nebst dessen Zugehörden, im Besitz, wozu auch die Billriedischen Güter, eine halbe Stund weit von einau, gehörten. VAls nun die Veinauische Linie anwuchs, so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie, um ihre Abkömmlinge zu versorgen, das Schloß Billried für sie erbaut haben, welches schon in dem XIten Jahrhundert, wie gleich folgen wird, mag geschehen seyn. Nach Absterben derer Herrn von Veinau kamen zulezt die Ueberbleibsale des zu Grund gegangenen Schlosses, und das Dorf, Veinau, völlig an die

(***) Er war aus dem ehmalig-Schwab. Hällischen Sulmeister-von Sulburgischem Geschlechte, und studierte in dem Jahr 1491. zu Tübingen. Er vermählte sich zuerst mit Margaretha von Weissenfeld, und, nach deren Tod, mit Wandelbara von Stetten. Bey den Zwistigkeiten zu Hall in dem J. 1512. zog er aus der Stadt. Crusius l. c. III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 799. seqq. T. II. p. 13. 137 319.

(†) Crusius l. c. III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 802.

(††) S. den 2ten Abschnitt dieser Abhandl. das Vte Stück.

die Reichsstadt Hall, die es noch besitzet. Uebrigens sind mir sehr wenige Urkunden zu Gesicht gekommen, worinnen sich die Herrn von Veinau unterschrieben, oder merkwürdig gemacht haben:

V. Die Herrn von Veinau, zu Billried. Ich benenne sie Herrn von Veinau, von= oder zu Billried, um die besondre Linie des Nordenberg=Billriedischen Stammes, und diese auch dem Namen nach, zur Vermeidung aller Verwirrung, von denen folgenden Nordenbergischen Herrn von Billried, den Nachfolgern des Hauptstammes, zu unterscheiden. Die Feinau= und Billriedische Güter stunden anfänglich vermuthlich denen Herrn von Nordenberg, die ihren gewöhnlichen Sitz zu Nordenberg, bey der Reichsstadt Rotenburg, hatten, als allodial=Güter, zu. Als dieser Stamm in verschiedene Zweige sich austheilte, und ein jeder seinen besondern Antheil und Sitz erhielt; so wurde unter andern, dem einen auch das Schloß Feinau, und dessen Zugehörden, worunter, wenn man die verschiedene Umstände der Geschichte zusammenhält, auch die Billriethischen Güter gehörten, zu Theil; deren Besitzere sich alsdann von Veinau schrieben. Diese Nordenbergische Linie hatte so geseegneten Wachstum, daß sie in kurzer Zeit, zur Versorgung der Ihrigen, ihre Güter ab= und zwar in die Feinau= und Billriedische, theilen mußten. Zu den Billriedischen Gütern fehlte nun noch ein dazu gehöriges Schloß, oder eine Burg. Bey solchen Umständen bauten die Herrn von Veinau ein Schloß auf den Berg über Krefftelbach, eine starke halbe Stund von Veinau, und eine kleine Meile von der Reichsstadt Hall, welches ungefähr zu Ende des XIden, oder Anfang des XIden Jahrhunderts geschah, (†††); und nennten es von

(†††) Nach der Schenkung, bey Schenck l. c. und bey Duellio l. c. p. 284. 285. Crusius T. I. p. 475.

von dem vorbeifließenden Fluß Bieler, Bielerrhiet, oder Bielrhiet. (*) Dieses Schloß bezogen die jüngern Herrn von Veinau, und schrieben sich davon Herrn von Bielrhiet, Billrieth, Bielried, Bielriet, Billriet, Williried, Bitrieth, Bibrieth, Bibriet, Bibereth; (**) so wie sich wechselsweis die Herrn von Veinau zu Veinau, (***) auch von Billrhiet nennten, und schrieben. (†) Nach diesen, und folgenden Umständen, könnte man angeben, daß wenigstens die Veinau- und Bielriethische- aus dem Nordenbergischen Stamm, entsprossene Aeste Ganerbinats-Verträge mögen unter sich gehabt haben. Dann es ist bekannt, daß diese errichtet wurden, um mit vereinigter Macht, und Stärke, den Feinden kräftigen Widerstand zu thun. Wenn nun ein- oder etliche Geschlechter sahen, daß sie unruhige Nachbarn hatten, oder überhaupt unruhige Zeiten einfielen, und sie zum Widerstand zu schwach seyn mögten; so giengen sie mit andern Verträge ein, daß sie nämlich einander in den Gütern, nach Abgang

D des

(*) Uffenh. Nebenst. p. 997. und ib. Widemanns Worte. Crusius im III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 802.

(**) Die 3. letztern Namen mögen wohl aus Schreib- und Druckfehlern entstanden seyn.

(***) Ich habe die Worte: zu Veinau, zugesetzt, um dadurch allemal die Herrn von Veinau, von den Herrn von Veinau zu Villried, zu unterscheiden.

(†) Dieses sagt selbst Crusius, nach den folgenden Worten des Chron. Widem. Mst. II. cc. p. 804. Die Herrn von Feinau, so sich auch Herrn von Bielrhiet hiessen. Dann, laut Widemanns Bericht, hat Melchior von Senfft einen Brief gehabt, darinnen gestanden: von Veinaw, genanndt zu Bilriet.

des einen oder andern Geschlechtes, folgen, und mit gesamter Hand sich zusammen vertheidigen wollten. Solche Verträge hießen Ganerbinats, oder gemeinschaftliche Erben- oder Erbsverträge. (††) Nun ist aus der schwäbischen Geschichte 1) bekannt, daß die Herrn von Nordenberg, Biellrhiet, und Veinau, ihrer vielen Kriege wegen, die sie mit Fürsten, Aedelleuten, und Städten, geführt haben, vorzüglich berühmt sind: (*) Daß 2) schon wieder in dem Jahr 1287., als das Nordenbergische Geschlecht noch im größten Ansehn stund, die veräußerte Burg Billried, Kaufsweis, an die alten Herrn von Nordenberg gekommen ist; (**) und sich noch lang nach dieser Zeit die Herrn von Veinau wechselsweis, auch von und zu Billried, mit den Herrn von Nordenberg, und Billried; niemals aber von Nordenberg, als Herrn von Veinau, geschrieben haben. (***) Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß dergleichen Verträge sogleich zu der Zeit mögen gemacht worden seyn, als der Nordenbergische Stamm sehr anwuchs, und sich in Franken, und Schwaben, auseinander breitete. Und deswegen schrieben sich die Herrn von Nordenberg Billrieth, und Veinau, wechselsweis Herrn von Billrieth und Veinau, oder von Veinau, genannt von Billried. In den unruhig mittlern Zeiten, worinnen die Befehdungen, das Faust- und Kolbenrecht galten, geschah es auch sehr oft, daß Schlößer, und Güter

(††) Streit de pacto confratern. inter nobiles aliosque privatos moribus usitato.

(*) Von Ludewig l. c. p. 775. seqq.

(**) Ebend. l. c. und Fröschels Limburg. Chron., in dem Jahr 1287.

(***) Crusius im III. Th. 2. B. 13. C. T. l. p. 802. seqq. Widemann l. c.

ter von ihren Eigenthümern einem Mächtigen, worunter, in damaligen Zeiten, hauptsächlich Kirchen und Klöster begriffen waren, zu Lehn aufgetragen wurden, um größern Schutz, und mehrere Sicherheit, gegen seine Feinde zu haben. (†) Dieses mag auch eine Neben- und Mitursache gewesen seyn, warum das Nordenbergische Geschlecht meistentheils seine Schlößer und Güter dem kaiserlich- oder königlich-Böhmischen Hof zu Lehn auftrug. So war das Schloß Billried, nebst deßen Zugehörden, und, wie ich oben, nach den vorhanden- historischen Umständen, gezeigt hab, und Herr von Ludewig (††) schon angegeben hat, das Schloß Veinau, und dessen Zugehörden, ein- in dem XIIIden Jahrhundert, von dem Nordenbergischen Geschlecht, dem königlich-Böhmischen Lehnhof- aufgetragenes Lehn. (†††) Die Herrn zu Billried, aus der Veinauischen Linie, waren auch reiche und angesehene Aedelleute, welche einen großen Theil Güter, worunter vor dem XIIIden Jahrhundert, die mehresten, und fast alle, allodial Güter waren, um Hall herum besaßen, und auch ihre Ministeriales, hatten; unter denen sich einige Herrn von Ramesbach schrieben, und nächst bey Billried, in dem Dorf Ramesbach, ihren Sitz hatten. In dem Jahr 1078. soll *Adelbertus* de Bilrieth, Birrieth,

 oder

(†) Die mehrern Ursachen hiervon giebt der sehr berühmte Herr Geheime Justizrath Hellfeld in Elem. Iur. Feud § CLIII. an.

(††) von Ludewig, in der Erläut. der g. B. im I. Th. p. 775. seqq.

(†††) von Ludewig, l. c. Widemann in Chron. Mst. Crusius l. c. III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 802. 804. in III. Th. 5. B. 13. C. T. I. p. 954. und die schwäbisch- hällische Chronicken.

oder Bibereth, dem benachbarten Kloster Komburg, dessen Bau kurz darauf erst angefangen wurde, sein våterliches Erbgut, welches die Hålfte der Burg Billried, die Hålfte von Krefftelbach, nebst den übrig- im Registraturbuch, gemeldten Gütern war, geschenkt haben, und darinnen ein Münch geworden seyn. (*) Die andre Hålfte der Burg Billried, nebst den Zugehôrden, fiel, in der Mitte des XIIIden Jahrhunderts, durch Wolfram von Billriet, oder Willirieb, dem Kloster Komburg, worinnen er Abt war, zu. Auf solche Art gelangte das ehmalige Kloster Komburg, zu dem vôlligen Besitz der Burg Billried, und deren Zugehôrden. (**) Die mir aus Urkunden besonders bekannte Namen der Herrn von Billrieth, aus der Veinauischen Linie, sind folgende: *Adelbertus* de Bilrieth, oder Bibereth, von dem Jahr 1078. und 1087. (***) *Friedericus* de Billriet, von dem

(*) Registraturbuch in Fol. p. 58. Schenckens Hist. Chomb bei Duellio p. 284. 285. Mencken l. c. p. 390. 391. Crusius T. I. p. 475. Wenn dieß seine Richtigkeit hat, daß diese Schenkung in dem Jahr 1078. geschehen ist, wie das Registraturbuch, u. a. angeben; so war ja der Adelbert von Billrieth, ein Mitstifter des Klosters; der sein Vermôgen zur Erbauung des Klosters gewiedmet, und hergegeben hat. Dann in dem Jahr 1079. fieng Graf Burcard von Rotenburg erst an, seine Burg Komburg in ein Kloster zu verwandeln; welches alsdann in dem Jahr 1088. eingeweibet wurde. Duellius p. 178. 179. Georgi Uffenheim. Nebenst. p. 1134. Schenck p. 276. bey Duellio p. 178. seq.

(**) Komb. Registraturbuch l. c. Crusius im II. Th. 8. B. 3. C. T. I. p. 474. seqq. P. III. p. 95. Mencken T. I. Script. Rer. Germ. p. 380. seqq. Georgi l. c. p. 1172.

(***) Chomb. Registraturbuch p. 58. Crusius T. I. p. 475. Schenck l. c. bey Duellio p. 284. 285.

dem Jahr 1156.; (†) Adelbrath von Bilirieth; (††) *Wolframus Bielrietius*, oder von Williried, und *Ruggerus* von Bilrieth, von dem Jahr 1198. (†††) Alle diese, und hierinnen noch folgende Herrn von Bielried, sind von den Herrn von Bibelrieth, und das Schloß Billried, von dem, zwischen Wirzburg und Kitzingen, unweit Sommershausen, gelegenen Biebelriet, wohl von einander zu unterscheiden. Hieher gehört also nicht der von oftgedachtem Herrn Jung (*) angeführte *Engelhardus* von Bibelriet; auch nicht der von Frieß angemerkte *Heinricus III.* a Bibelrieth, der von dem Jahr 1189. bis 1196. Bischoff zu Wirzburg war; und eben so wenig das von Frieß (**) angeführte Bibelrieth, woselbst zwischen dem Marggrafen Albrecht, und dem Bischoffen von Wirzburg, Gottfried, dem *IVten*, vermittelst des Kurfürsten zu Maynz, Dietrich, ein Vertrag gestiftet; und welches Bibelriett von dem Bischoffen, Rudolf, dem *IIten*, um 2000. fl. wieder eingelößt worden ist. Unter den Nordenbergischen nahen Freunden mögen auch, wie schon Herr *Georgi* muthmaßet, (***)

VI. Die fränkischen Herrn von Stollberg gestanden seyn. (†)

(†) Georgi, l. c. p. 1120. welchen der oftgedachte Frieß p. 513. und 519. ad ann. 1168. wiederhohlet, und dessen Schenck l. c. gedenket.

(††) In Trad. Fuld. Lib. II. XCVI. in Pistorii von dem berühmten Herrn Hofrath Struv herausgegeben. Script. Rer. G. T. III. p. 583.

(†††) Schenck l. c. Lib. II. Misc. Duellii p. 279. und 290.

(*) In Misc. T. I. p 5. ad ann. 1198.

(**) l. c. p. 811. C. 38. p. 865. ad ann. 1447.

(***) l. c. p. 192.

(†) Ihr bei Wirzburg gelegenes Schloß ist von den aufrührischen Bauern, in dem Jahr 1525. verbrennt worden. Frieß l. c. p. 883.

Dann das Nordenberg- und Stollbergische Geschlecht hatten gemeinschaftliche Gerechtsame in Buchheim. Ludwig von Stollberg, und Heinrich von Nordenberg, schenkten ihre Kapelle in Buchheim dem Johanniterhospital zu Rothenburg, A. 1227. (††) Ferner haben sich die Herrn von Nordenberg des Ludwigs von Stollberg, und seiner hinterlassenen Gemahlin, und Kinder, gegen den damaligen Bischoffen zu Wirzburg, Hermann, in dem Jahr 1237. auf das beste, und nachdrücklichste, angenommen. Zwischen gedachtem Bischoffen, und dem Ludewig von Stollberg, entstund in dem Jahr 1237. ein starker Streit über Geroltzhofen. Die Wirzburgischen Reuter rückten aus, erwischten den Ludwig von Stollberg auf dem Feld, und erschlugen ihn, weil er sich ihnen nicht ergeben wollte. Die Stollbergischen Freunde, worunter, wie ich obgemeldt habe, die Herrn von Nordenberg zu zählen sind, schlugen sich in die Sache. Hierauf wurde sie, zwischen dem Bischoffen Hermann, der Stollbergischen Wittib, Frau Gertraud, und ihrem Sohn, Wernhard, gütlich, und zwar folgendergestalt beigelegt: daß Bischoff Hermann, zum Trost der mit Gewalt ausgetriebenen Stollbergischen Seele, zween Wappner, oder Geharnischte, in das gelobte Land schicken, und bis auf die 60. Mark Silber auf sie wenden, wie auch der Wittib, und einer ihrer Töchter, die nicht geistlich werden, oder nach kanonischem Ausdruck, nicht in der Welt bleiben wollte, 400. Mark Silbers geben; dazu eine bequeme Wohnung im Stollbergischen

(††) Siehe die Buchheim. Urk. in den Uffenh. Nebenst. p. 191. bis 205.

bergischen Schloß einräumen; auch Herrn Wernharden, wann er würde zu mannbarn Jahren kommen, das Schloß Stollberg, samt dessen Zu- und Eingehörungen zu Lehn geben mußte, u. s. f. (†††) Aus diesen Umständen siehet man schon genugsam, in welchem Ansehen das Nordenbergische Geschlecht, schon zu Anfang des XIIIden Jahrhunderts, gestanden; und welch grosses Gewicht es, durch seine damalige Gewalt, und Tapferkeit, dem Ausgang einer Sache geben konnte. Die Herrn von Nordenberg stunden, bey der damals vielbedeutenden Größe ihres Geschlechtes, und Vielheit ihrer festen Burgen, einträglichen Güter, und ihrer hohen Gerechtsamen, in dem größten Ansehen bey den benachbarten Fürsten, Grafen, Aedelleuten, und Städten. Sie waren, als kluge, und tapfre Männer, bekannt; (*) und die Aedelleute aus Franken, Schwaben, und Bayern bemühten sich, mit ihnen in Freundschaft, und genauen Verbindungen zu leben, weil sie allemal ein grosses Gewicht derjenigen Parthey gaben, zu der sie sich schlugen. (**) So gab auch Heinrich, der Küchenmeister von Nordenberg, welcher Richter zu Rotenburg, und des R. R. Landvogt zu Nürnberg, war, in Strittigkeiten des Bischofs von Eychstett, in dem Jahr 1307., einen Bescheid. (***) Bei so beglückten Umständen, begabten die Herrn von

(†††) Frieß in obgem. Stelle.
(*) Uffenheim. Nebenst. p. 252.
(**) Frieß l. c. p. 622. C. V.
(***) Hist. Norimb. dipl. p. 219. und der ber. Köhler in Hist. Com. de Wolfstein. C. I. §. 4. p. 15. seqq.

von Nordenberg auch die Kirchen, und Hospitäler. Heinrich von Nordenberg, der in einer Urkunde König Heinrichs des *VII*ten unterschrieben angetroffen wird, (†) übergab, gemeinschaftlich mit dem H. Ludwig von Stollberg, die Buchheimische Kapelle, mit allen damit verknüpften Gerechtsamen, dem Johanniter-Hospital der itzigen Reichsstadt Rotenburg, in dem Jahr 1227. Sebald, von und zu Rotenburg, (oder Nordenberg,) des Röm. Reichs Küchenmeister, und dessen Gemahlin, Adelheid, stifteten in dem Jahr 1249. das Frauenkloster zu Rotenburg, an der Tauber. In Ansehung dieses Klosters, setzte es zwischen der Stadt Rotenburg und Leupold, dem Reichsküchenmeister von Billriedt, in dem Jahr 1377. grosse Strittigkeiten. (††) Nach vorangegebenen Umständen, schenkten sie also in dem Jahr 1227. ihren Antheil der Buchheimischen Kapelle an das Rotenburgische Johanniterkloster. In dem Jahr 1236. stunden sie des Ludwigs von Stollberg hinterlassenen Wittwe, und Kindern, in der Befehdung des Bischofs zu Wirzburg, Hermanns, mit größtem Nachdruck bey; und in dem Jahr 1249. wurde von Sebald von Nordenberg das rothenburgische Frauenkloster gestiftet. Nun suchten auch die Herrn von Nordenberg die Güter, welche ehedessen ihnen zugehörten, und veräussert worden waren, wieder an sich zu bringen. Die Billriedischen Güter, nebst den mehresten Zugehörden, waren, wie alle obige histori-

(†) Krieß l. c. p. 551 ad ann. 1223. Buchheim. Urkunden, von dem Jahr 1227. in Uffenh. Nebenst. p. 191.

(††) Rotenburg. geschr. Chronick in 4. bey Herrn Georgi l. c. p. 198. 199.

storische Umstände an die Hand geben, unter ihren Allodialgütern begriffen. Die Herrn von Veinau, als Nordenbergische Abkömmlinge, besassen jene Güter, bauten, wie oben angezeigt worden, die Burg Billried, und überliessen diese, nebst den Zugehörden, ihrer Nachkommenschaft, die sich, von dieser Burg, besonders von und zu Billried schrieb, und die ich, zum Unterschied von den andern, Herrn von Veinau zu Billrieth, benennet habe. Durch diese kamen die Billriethischen Güter an das ehmalige Benediktinerkloster Komburg. Dieses besaß den größten Theil dieser Güter eine kurze Zeit, worauf sie an die Herrn Schencken von Limburg kamen, (†††) wie der nachmalige Verkauf an die Herrn von Nordenberg-Billried ausweißt. (*) Von dem Limburgischen Geschlecht, das mit dem Nordenbergischen verschwägert war, und zwar von Herrn Friedrich, Schencken von Limburg, kauften, wie das Dokument sagt, mit Einwilligung dessen Wirthin, Frauen Mechtild wie auch dessen Mutter, und Schwester, Frau Elßbert, und dessen Bruder, Herrn Ulrich, die Herrn von Nordenberg, und zwar Herr Lupold, oder Leopold, Küchenmeister zu Nordenberg-Billried, in dem Jahr 1287. die Burg Billried, mit den Zugehörden, doch ohne deren Aedelleuten, welche sonst als Dienstleute dahin gehörten, um 1300. Pfund Häller. (**) In folgendem werd

E ich

(†††) Von Ludewig l. c. Fröschel in seiner Limb. Chron. Uffenheim Nebenst. p. 209. 210.

(*) Ebend. ll. cc.

(**) Ebend.

ich diese Herrn, zum Unterschied von der Veinau-Billriedischen Linie, die Nordenberg-Billriedische nennen. Die Herrn von Nordenberg-Billried stunden demnach in Schwägerschaft, (***)

VII. Mit den Herrn Schencken von Limburg, die schon in alten Zeiten in grossem Ansehn, in Franken, und Schwaben waren, und viele Schlösser, Güter, und hohe Gerechtsame, auch ein Schloß, und Dorf, nächst an der Reichsstadt Hall, Limburg, und Unterlimburg genannt, besassen. (†) Es verheyrathete sich auch eine von Nordenberg-Billried, mit einem von Brüneck, oder Brauneck, wodurch die genaue Freund- und Schwägerschaft, zwischen dem Nordenberg-Billriedischen, und

VIII. dem angesehenen Hohenloh-Braunekischen Hauß, entstund. Vielleicht ist die Gemahlin, Ulrichs von Hohenloh, (††) genannt von Brauneck, Mechtildis, deren Geschlecht bißhieher unbekannt war, eine gebohrne von Nordenberg-Billried gewesen. Das Schloß Billrieth, nebst den Zugehörden, wurde, wie noch folgen wird, ein böhmisches Lehn; und zwar ein Erblehn. Herr Ulrich von Brauneck versetzte Billrieth, vermög der Ansprüche, die er darauf hatte, und die er anderst nicht, nach den damaligen Zeitumständen, als von weiblich-Nordenbergisch-Billrie-

(***) Von Ludew. l. c. Fröschel l. c.

(†) Dieses Schloß, nebst den Zugehörden, kam in dem Jahr 1540., durch Kauf, an die Reichsstadt Hall, und sind jetzt davon noch einige Mauern zu sehen.

(††) Ein Sohn Gottfrieds von Hohenloh, genannt von Brauneck, der mit Margaretha von Grundlach gezeugt wurde. S. Schöll in Chron. Cap. IV. et in Append. ad ann. 1320.

Billriedischer Seiten, haben konnte, (a) an Eberhard Philippsen in Hall, unter gewissen Bedingungen; von dessen Erben ein Edler Rath der Reichsstadt Hall die Burg Billrieth nachher an sich gebracht, und das Schloß gleich darauf niedergerissen hat. Dieses brachten die Herrn Grafen von Hohenloh als die Brauneckisch-Männliche Linie, mit Conraden, Ulrichs Sohn, (†††) in dem Jahr 1390., ausstarb, an dem kaiserlichen Hof, weil es ein königlich-böhmisches Lehn war, klagbar an, worauf die Reichsstadt Hall in die Acht erkläret wurde. In dieser blieb sie auch 3. Jahr, nämlich so lang, bis sie dem Kaiser, als Lehnherrn, Genüge geleistet, und sich auch mit Hohenloh vertragen hatte; (*) wovon das weitere unten folgen wird. In dem Jahr 1306. war Heinrich, Küchenmeister von Nordenberg, Richter zu Rotenburg, und in dem Jahr 1307., Landvogt zu Nürnberg. (**) Aus den vorhergegangen- und folgenden Umständen, wird man wahrnehmen, daß das Nordenbergische Geschlecht, ungefähr bis in der Mitte des XIVden Jahrhunderts, in seinem besten, und schönsten, Wachsthum gestanden, und nach dieser Zeit wieder schnell hierinnen abgenommen habe. Uebrigens stunden mit diesen Be-

(a) Deswegen stehen auch vielleicht bey Widemann die Worte: Darüber sie Crafft, des von Brauneck Erb, in die Acht gebracht.

(†††) Der die Agneten, eine Tochter des Grafen, Kraffts des IVten, von Hohenloh, zur Gemahlin hatte.

(*) Crusius III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 802. III. Th. 5. B 13. C. T. I. p. 954. Widem. Chron. Mst. Uffenheim. Nebenst. p. 814. Schöll in seiner Chron. C IV. et in Append. Chron. ad ann. 1320.

(**) Hist. Nor. diplom. p. 219. Köhler l. c. C. III. §. 4. p. 15 seqq.

sitzern des Schlosses Billrieth, den Herrn von Nordenberg zu Billried, die Herrn von Veinau, wie ich oben weitläuftiger gezeigt habe, in einer genau ganerbschaftlichen Verbindung. Daher schrieben sie sich wechselsweis, die Herrn von oder zu Billried, und Veinau, und die Herrn von Veinau, Herrn von oder zu Billried. (***)

Sechstes Stück.

Von der Abname des Geschlechts der Herrn Küchenmeister, von Nordenberg, oder zu Billried.

Mit dem Anfang des XIVden Jahrhunderts verschlimmerten sich schon die Glücksumstände der Herrn Küchenmeister von Nordenberg Billried. Sie schenkten vieles den Kirchen, und Klöstern, hatten öftere Strittigkeiten, und Befehlungen, mit den Benachbarten; wobei sie vielen Aufwand hatten. Oefters fielen ihre Feinde in die Nordenberg- und Billriethische Güter ein, und führten, nach dem Befehdungsrecht, alles weg, was sie fanden, und wegführen konnten. Die benachbarten Reichsstädte wurden gegen sie zu mächtig, so, daß die Reichsstädte, Rotenburg, und Hall in Schwaben, dem größten Theil ihrer Unternehmungen Einhalt thun konnten, wie es auch würklich geschah. Zuletzt sahen beede Städte die Nordenberg-Billriedische Schlösser gar als Raubnester an, und plünderten, sengten, und brennten darin-

(***) S. das Vte Stuck des Iten Abschn. N. IV. V.

darinnen. (†) Der berühmte Herr von Ludewig will auch in einer lateinisch geschriebenen rothenburgischen Chronick gelesen haben: Daß die Herrn von Nordenberg, in beeden Städten, öfters in der Gefangenschaft gesessen, und hart gestraft worden wären; welches letztre aber ich sonst nirgend gelesen habe. Leupold, Küchenmeister von Nordenberg, wurde ein Feind, von dem Stifft, und dem Bischoffen, Otten, zu Wirzburg. Jener verband sich demnach, in dem Jahr 1338., mit fränkisch- schwäbisch- und bayerischen Aedelleuten; er brachte auch noch einige Mannschaft zu Fuß aus der Rothenburger Landwehr zusammen, und rückte mit diesen vor Ochsenfurt. Sie eroberten zwar den Ort; konnten sich aber nicht in den Besitz des dasigen Schlosses setzen, und mußten darüber abziehen. Auf dem Rückzug kamen die bischöflich- wirzburgischen Leute herbei, fielen jene an, und machten eine grosse Niederlage. (††) Nach der Erzählung dieser Umstände sagen die Skribenten der Rotenburgischen Chronicken, aus übertriebenem heiligen Eifer: daß die Herrn Küchenmeistere, von dieser Zeit an, worinnen sie nämlich gegen Ochsenfuth gerennt, und auch würklich angerennt, kein Glück mehr gehabt, sondern stets abgenommen, bis sie endlich in kurzer Zeit abgestorben seyen. (†††) Es mag seyn, daß diese grosse Niederlage das Ansehn der Herrn von Nordenberg, das sie bey dem größten Theil des benachbar-

(†) Von Ludewig ll. cc.

(††) Frieß l. c. p. 622. C. V.

(†††) Chron. Rotenb. bei Duellio l. c. Lib. II. p. 263. seqq. Frieß l. c. p. 622.

ten angesehensten Adels behaupteten, ziemlich verringert, und den Adel so abgeschreckt hatte, daß er sich nachher nicht so leicht wieder zu einer Verbindung mit den Herrn von Nordenberg hat bereden lassen. Bei solcher Gelegenheit ist ihnen auch vieles abgenommen worden, das sie so geschwind zu ersetzen nicht mehr im Stand waren, und dieß noch weniger, weil ihre Vermögensumstände sich an und für sich so verminderten, daß sie sich genöthigt sahen, Güterstücke zu verkaufen. Dann Leupoldus, und sein Bruder, gleichen Namens, verkauften, in dem Jahr 1343., ihren Zehenden in Buchheim, oder Buchen, nah bei Ergersheim, welchen Otto, Bischoff von Wirzburg, dem Hospital einverleibte. (*) Nach dem Tod des Kaisers, Günthers von Schwarzburg, der im Jahr 1349. erfolgte, bemühten sich die Herrn von Nordenberg um die Gnade des Kaisers, Karls des *IV*ten. Sie erlangten diese um so leichter, als sie viele Gönner, und Freunde am kaiserlichen Hof hatten. Da nun die goldne Bulle sollte verfertigt werden, so kamen die Herrn Erbtruchsessen von Waldburg, und verlangten bei dem Kaiser das Erbtruchsessen-Amt, weil sie von den ältesten Zeiten her Reichserbtruchsessen gewesen wären. Mit diesen bewarben sich zugleich die Herrn von Nordenberg, für sich, und ihre Nachkommen, um dieses Erbamt, auch aus dem Grund, weil sie schon längst Reichsküchenmeistere gewesen wären, und sich auch so, gleich jenen, geschrieben hätten.

(*) Uffenheim. Nebenst. p. 251. 252. und die daselbst angeführte Rotenb. Chron. T. 17. p. 51. 52.

hätten. (**) Durch die vielen Gönner, und guten Freunde, und besonders durch Auftragung ihrer Güter, zu Böhmischen Lehnen, wie noch weiters folgen wird, brachten es die Herrn von Nordenberg dahin, daß sie das Reichserbamt davon trugen; jedoch mit dem Unterschied, daß sie, um den Herrn von Waldburg keinen Nachtheil in ihrer alten Ehrenbenennung zuzuziehen, als Erbküchenmeistere, und nicht als Erbtruchsessen in die goldne Bulle gesetzt wurden. In dieser geschiehet etlichemal der Herrn von Nordenberg Meldung, (***) als: Wir verordnen, daß, nachdem die weltliche Kurfürsten ihre vorgemeldte Aemter verrichtet haben, der Küchenmeister von Nordenberg das Pferd, und die Schüsseln des Pfalzgrafen, für sich erhalten solle; und: Der Hofmeister soll dem Küchenmeister von Nordenberg zehen Mark geben. Die Herrn von Nordenberg waren, und blieben also in der Würklichkeit ihres Erbamtes. Zu dieser Zeit trugen sie aus Dankbar- und Erkäntlichkeit ihre Schlösser, und Güter, Billried, und was dazu gehörte, zu Böhmischen Lehn auf, wie schon Herr von Ludewig davon redet, und einiges davon aus Widemanns hällischer Chronick anführet. Er sagt, (†) nachdem er von den Schlössern Nordenberg, Billried, und Veinau geredet: Ohngeacht nun alles dieses in Franken gelegen, so finde ich doch in Wiedmanns

(**) Siehe die Urkunde von dem Jahr 1289. in Hirschings kumb. Chron., die auch Herr von Ludewig II. cc. anführet.

(***) XXVII. Cap. im 7ten §. XXIX. C. im 3ten §.

(†) Im II. Th. der Erläut. der g. B. p. 775. seqq.

manns häll. Chronick p. 59., daß solche Schlösser bey dem König in Böhmen zu Lehen gegangen, und die Stadt Schwäbischen Hall, weil sie Anno 1390. Billrieth verbrannt, deshalben in die Acht gethan, und sich mit Kaiser *Wenceslao*, als König in Böhmen, und obristen Lehensherrn, mit einer ziemlichen Geldbusse abfinden müssen. Widemann sagt in einer andern Stelle seiner geschriebenen Chronick: Billrieth ober Crefftelbach (vff den Knockhen des Bergs) ligendt, soll etwa von der Cron Behem zu Lehen gegangen seyn; ferner: Daß Crafft von Hohenloe, des von Brauneck Erb, in dem Jahr 1390. die Stadt Hall in die Acht gebracht, weil sie das Böhmische Lehenschloß Billrieth an sich gelößt, und gesprengt habe. (††) Crusius schreibt: (†††) In dem Schloß Bilerrhiet ob Krefftelbach residirten die Freyherrn von Bilerrhiet, und hatten es von Böhmen zu Lehn. Das Schloß Billried, nebst allem, was hierzu gehörte, und mit diesem verbunden war, wurde demnach ein aufgetragen- böhmisches Lehn, und zwar hatte es, nach allen vorhanden- historischen Umständen, die Eigenschaften eines Erblehns. Aus dieser Ursache besassen es, wie folgen wird, die Herrn von Hohenloh-Brauneck, und daraus folgten die rechtmäßige Ansprüche des Herrn Grafen, Kraffts, des *IV*ten, von Hohenloh. Nun komm ich auf einen Umstand in der schwäbisch- besonders Nordenbergischen Geschichte, worüber, wenn nämlich die Frage ist, zu welcher

(††) Uffenheim. Nebenst. p. 997. 998.

(†††) Im III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 802.

cher Zeit er möge vorgefallen seyn, die schwäbischen Geschichtschreiber uneinig, und zweifelhaft sind, und manche gar den gröbsten Widerspruch durch ihre Zeitrechnung begehen? Die mehresten geben, unter den 90ger Jahren des XIVden Jahrhunderts, an: daß die Herrn von Billried die von Hall weggejagten Juden, mit Haab, und Gut, auf ihr Schloß genommen, und diese auch bald wieder, mit Zurückbehaltung ihres Vermögens, davon gejagt hätten. Gegen die mehrest- vorhandenen Meinungen, getrau ich mir, nach den hier unten (*) angegeben- und andern

(*) Sagittarius sagt in seiner Hist. Hall. § 28., ohne weiters seine Quellen anzuführen, daß in dem Jahr 1392. ein gewisser Edler von Bilriet, die, auf Befehl Kaisers Wenceslai, aus der Reichsstadt Hall, vertriebene Juden, nebst ihren Gütern, zu sich in seine Burg genommen, ihnen Schutz gegeben, sie aber, nach Verfluß einer kurzen Zeit, wieder fortgejagt, und ihre Güter, unter dem falschen Vorwand: daß der kaiserliche Befehl also laute, behalten habe. Crusius im III. Th. 6. B. 3. C. T. II. p. 7. ad ann. 1392. schreibt: Daß des heil. Röm. Reichs Ertzschenck von Bielrieth alle aus Schwäbischhall verjagte Juden, nebst ihrem Haab und Gut, (wie Widemann von alten adelichen Personen vernommen zu haben, vorgiebt,) zu sich in sein Schloß Billrieth genommen ꝛc. Der Widemann, welcher die Sache von andern nur gehört hatte, und welchem es die vorherangeführte nachgeschrieben hatten, blieb im Zweifel, in welches Jahr er diesen Umstand setzen sollte? Er brachte ihn in das Jahr 1391., setzte aber gleich hinzu: daß die von Hall, in dem Jahr 1350., die Juden ausgetrieben hätten; welchen Vorfall der berühmte Herr Prof Steinhofer, in der neuen Wirtenberg. Chron. p. 77. in das Jahr 1349. setzet. Etliche Seiten darauf setzte Widemann ferner: Daß Ulrich von Brauneck, in dem Jahr 1386., Billrieth, an Eberhard Philippsen, unter gewissen Bedingungen, versetzet, von welchem es der Rath zu Hall eingelößt, und anno 1390. gesprenget; darüber sie aber, Crafft von Hohenloe, des von Brauneck Erb, weil es

hier kürzlich folgenden Gründen, zu behaupten: Daß nicht in dem Jahr 1390. und 1392. sondern in dem Jahr 1349. ein Küchenmeister von Billried, etwann der Küchenmeister, Walther von Bilerrhiet, oder Bilert, der in dem Jahr 1348. noch lebte, die in dem Jahr 1349. aus Hall vertriebene Juden, nebst ihren Habseeligkeiten, in seine Burg an- und aufgenommen, und etwann vieles von ihrem Vermögen für sich behalten habe. (**)

Dieses

Böhmisch Lehn gewesen, in die Acht gebracht, in welcher die Stadt 3. Jahr gewesen, bis sie sich anno 1393. mit ihm verglichen, und mit Kaiser Wenceslao abgefunden hatte. Daß nun würklich in dem Jahr 1390. die Burg Billried von der Stadt-hällischen Mannschaft zerstöhrt worden, dieß giebt Widemann, als, so zu sagen, das Orakel der schwäbisch-hällischen Geschichte, selbst an; und mit ihm stimmen die Zeitrechnungen alles dessen, was er angegeben hat, und alle schwäbisch-hällisch-geschriebene Chronicken überein. Wenn nun dieses keinem Widerspruch unterworfen, daß die Burg Billried, in dem Jahr 1390., von der Reichsstadt Hall gänzlich zerstöhrt, und nachher nie wieder erbaut worden seye; wie konnte es geschehen, daß ein Herr von Billrieth die aus der Reichsstadt Hall vertriebene Juden, erst in dem Jahr 1391. oder 1392., in seine Burg Billried, aufnahm? Sie müßten sich nur in den Höhlen, und Löchern der verwüsteten Stätte, wie die Nachteulen, und Käuzchen, oder Füchse, und Dächse, aufgehalten haben!

(**) Daß zu Billried den Juden alles Vermögen genommen worden, sagen zwar die schwäbischen Geschichtschreiber, die es dem Widemann nachschrieben. Dieser ehrliche Mann aber sagt ja selbst, daß er es nur hätte sagen gehört; mithin muß man hierinnen allemal die gelindre Meinung vorziehen; und dieß um so mehr, da auch diese gelindre Meinung den sonst bekannten Tugenden, nämlich: der Großmuth, Tapferkeit, und Menschenliebe, wodurch sich das Nordenbergische Geschlecht auszeichnete, und sich zu der gesegneten Höhe, worinnen es stund, brachte, dennoch zuwider ist.

Dieses unterstützen auch noch die hier folgende Gründe: Die Juden wurden in dem Jahr 1349. aus der Reichsstadt Hall vertrieben, weil sie sollten ein Christenkind gestohlen, und umgebracht haben: vielleicht, nach der alt- abergläubischen Meinung, zu ihrem Religionsgebrauch, welche Meinung aus einem unchristlich- und unmenschlichen Haß, und aus einer Lieblosigkeit, welche man den Kindern, gegen dieses ohnedem unglückliche Volk, gleich in der zarten Jugend, einflössen wollte, herstammen mag. Daß nun die Herrn von Nordenberg Billried fast in beständiger Feindschaft mit der benachbarten Reichsstadt Hall lebten; dieses wußten die Juden gar wohl. Sie füchteten sich demnach in ihrem Elend zu jenen; und wurden auch von diesen willig aufgenommen. Es heißt 2) daß der Herr von Billried die Juden, welche er in sein Schloß aufgenommen, in kurzer Zeit wieder fortgejagt, und das Ihrige behalten habe; unter dem Vorgeben: daß es kaiserlicher Befehl wäre. Es ist kein Zweifel, daß der Neid der Benachbarten, gegen das Nordenbergische Geschlecht, zugleich mit dessen angewachsener Grösse, und einer jeden edlen Handlung, gestiegen seye. Sobald nun dieses Geschlecht in Abname gerieth, so fieng der niemals schlafende Neid auch an, bey jeder Gelegenheit, den vor andern auszeichnenden Ruhm des Geschlechts zu benagen, und zu verringern, oder gar zu verdunkeln. Vielleicht — Soll man nicht bey den für das Nordenbergische Geschlecht so vortheilhaften Nachrichten der ältern Zeiten, und im Zweifel der neuern Nachrichten, das Beste vermuthen? — Vielleicht hat der Küchenmeister von Billried die vertriebene und

herumirrende Juden, aus besondrem Mitleiden, und angebohrner Menschenliebe, zu sich, auf seine Burg, genommen; und sie auch so lang bey sich behalten, als es nur immer, ohne in die allerhöchste kaiserliche Ungnade zu fallen, geschehen konnte. Da er aber nachgehends etwann den kaiserlichen Befehl erfuhr, und merkte, daß seine gegen ihn stets thätige Feinde das, was er befürchtete, erwürken mögten; so befohl er den Juden, weiters, ihres eignen Besten wegen, zu ziehen; und vielleicht behielt er auch etwas (***) von eines Jeden Vermögen, zu seiner vermeintlichen Sicherheit, zurück, wenn er etwann, in kurz- oder langer Zeit, zur Verantwortung, und Strase, sollte gezogen werden. Das Gerücht von diesem verbreitete sich, wuchs, wie gewöhnlich, unter dem Gehen immer mehr an, und der Neid schuf vielleicht die löblichste, und schönste Handlung in die Uebelste bis zur Unmenschlichkeit um. Dieser Umstand in der schwäbisch- besonders Nordenbergisch-Billriedischen Geschichte ist also, wie ich weitläuftig bewiesen habe, in die Jahre 1349. und 50. zu setzen. Die Herrn von Nordenberg-Billried konnten sich, seit der starken Niederlage bey Ochsenfurth, nicht mehr erhohlen. Ihre Freunde, die ihnen sonst schleunige Hülfe leisteten, wurden dadurch abgeschreckt; und die Herrn von Nordenberg Billried waren nicht mehr im Stand, ihren benachbarten Feinden genugsamen Widerstand zu thun. Die Städte Rotenburg, und Halle in Schwa-

(***) Ich setze hier das Wort, vielleicht; weil auch dieß so ungewiß ist, als die Nachrichten: daß er den Juden alles abgenommen habe, wie oben ist bewiesen worden.

Schwaben, waren jenen zu sehr überlegen, als daß sie einigen Fortgang in ihren Unternehmungen hätten gewinnen können. (†) Sie fügten einander Schaden zu, wenn, und wo sie nur konnten; so gar, daß die Herrn von Billrieth sich öfters an den schwäbisch-hällischen Bürgern, und Bauern, vergriffen, und sie pfändeten; weswegen sie der Rauberey beschuldiget wurden. (††) In dem Jahr 1377. hatte die Stadt Rotenburg grosse Stritigkeiten mit Leupolt, dem Küchenmeister von Billrieth, oder Nordenberg, wegen des dasigen Frauenklosters, das von Sebald von und zu Rotenburg, oder von Nordenberg, und dessen Gemahlin Adelheit, gestiftet worden; wobey aber Leupold nichts gewann. (†††) Das Nordenberg-Billriedische Vermögen nahm von Zeit zu Zeit mehr ab, so daß sie ihre Burg Billrieth an die Herrn von Unmussen, ein alt-schwäbisch-hällisches Geschlecht, versetzen mußten. Auf dieses zielen die letzten Worte der in den Anmerkungen gedachten Chronicken; und so sind auch die Worte des Widemanns (*) zu verstehen, wenn er sagt: Billrieth ist Kauffweiß an die Kuchenmeister, und an die Unmussen, hernach an Herrn Vlrich von Bruneckh khommen

(†) Daher sagen die Chronicken einstimmend: daß die Küchenmeister leither, als sie gen Ochsenfurth gerennt, kain Glückh mer gehabt, sondern stets abgenommen, und zuletzt abgestorben, und verdorben. Chron. Rotenb. p. 263. seqq. bey Duellio l. c. L. II. die schwäb. häll. Chron. unter dem Namen Billrieth.

(††) Crusius l. c. T. I. p. 803. 804.

(†††) Uffenheim. Nebenst. p. 199.

(*) in Chron. Mst. II. cc.

men: nicht als ob die Burg auch Kaufweiß an die Unmussen gekommen wäre, sondern daß sie diesen von den Herrn von Billried nur versetzt worden. Dann die von Brauneck, die mit dem Nordenberg-Billriedischen Geschlecht verschwägert waren, erhielten die Burg, nach der Auslösung, wieder als ein Stück der Erbfolge. Sonst würde der Herr Graf, Krafft von Hohenloh, eine vergebliche und ungegründete Klage gegen die Reichsstadt Hall, an dem kaiserlichen Hof, wie folgen wird, erhoben haben. Als der Nordenberg-Billriedische Stamm, mit dem Ende des XIVden Jahrhunderts, sich auch zu seinem Ende neigte, und endlich ausstarb, so suchte das Braunecki sche Haus, das mit dem Nordenbergischen Geschlecht in Schwägerschaft stund, sich in Besitz der Nordenberg-Billriedischen Güter zu setzen. In dem Jahr 1386. versetzte Herr Ulrich von Brauneck (**) die Burg Billried an Eberhard Philippen, oder Philippsen, der in der Reichsstadt Hall sich aufhielt, und daselbst Burger war, unter gewissen Bedingungen. (***) Die Erben des Philippsen, welche etwann, statt der Zinsen, die Nutzniessung von den Billriedischen Gütern hatten, wollten die Burg Billried beziehen. Sobald dieses ein Edler Rath der Reichsstadt Hall, deren Bürger, und Bauern, öfters bey der Burg, und auf den Billriedischen Gütern, feindlich angegriffen, und behandelt wurden, jenes erfuhr;

(**) Dieser war ein Sohn Ulrichs von Brauneck, und ein Bruder Konrads von Brauneck, mit welchem letztern die Hohenloh-Braunecki sche männliche Linie in dem Jahr 1390. ausstarb.

(***) Uffenheim. Nebenst. p. 997. 998.

erfuhr; so ließ er die Philippischen Erben mahnen, auf das Rathhauß zu kommen, und auf ihre Pflicht, und ihren Bürgereid anzuzeigen, wie hoch das Schloß ihnen versetzt seye? Diesem Befehl haben sie auch würklich Folge geleistet. Der Rath zu Hall gab den Philippischen Erben das Geld wieder zurück, das Eberhard Philippsen den Herrn von Braunecƙ auf dieses Unterpfand vorgestreckt hatte.; wobey zugleich die Philippischen Erben schwören mußten, daß sie, zu ewigen Zeiten, keine Ansoderung mehr darauf machen, und haben wollten. Weil nun, aus diesem Schloß, der Stadt Hall besonders viele Drangsale zugefügt wurden, und es ihren Feinden zu einem bequemen Hinterhalt diente; so zog, in dem Jahr 1390., eine hällische Mannschaft hinaus, und zersprengte, und zerstöhrte das Schloß Billried, welches dem Königreich Böhmen zu Lehn gieng, und wovon damals die Herrn von Brauneck Lehenmänner waren. Nun machte der Herr Graf, Krafft der *IV*te von Hohenloh, als Brunecƙischer Erb, seine Anfoderung dieserwegen an die Reichsstadt Hall, die sich aber zu nichts bequemen wollte. Die Sache wurde derohalben, bey dem Kaiser Wenceslao, von Hohenlohischer Seite, klagbar angebracht; worauf sogleich die Reichsstadt Hall, weil sie ein königlich = böhmisches Lehnschloß eigenmächtigerweis, ohne die gehörige Einwilligung von dem Böhmischen Lehnhof, und den Lehnsmännern, uud Erben, zu haben, zerstöhrt hatte, in die Acht kam. Drey Jahr war sie in der Acht, nach welcher Zeit sie ihre gesetzte Strafe dem Kaiser Wenceslao, als obristen Richter, und Lehnsherrn, entrichten mußte; und sich auch

zugleich

zugleich mit Herrn Krafften, Grafen von Hohenloh, in dem Jahr 1393., verglich. Nach diesem kam sie wieder aus der Acht, jedoch mit dem damit verknüpften Befehl: daß, zu ewigen Zeiten, solches Burgstadel, wie andre Lehngüter, bey jedem Kayser, oder König in Böhmen, vom Rath zu Hall, durch eine Rathsbottschaft sollte zu Lehn empfangen werden. (†) Hierauf wurde die kleine Pfründe des heiligen Udalrici von dem Schloß Billried weg- und zu dem Altar der schwäbisch-hällischen Michaeliskirche gezogen.

Das Schloß Nordenberg, als die vornehmste Burg der Küchenmeister, wurde von dem Küchenmeister Leupold von Nordenberg, an die Reichsstadt Rotenburg, mit allen Zu- und Eingehörden, samt den dazu gehörigen Dörfern, verkauft. Die Vorfallenheiten, die sich besonders dieses Schlosses wegen ereignet, will ich, weil ich keine besondere Documenten, und Nachrichten habe, hier so vortragen, wie sie die Nürnbergische Annalen, die geschriebene Rotenburgische sowohl ältere als neuere Chronicken, Herr Georgi, (††) und Lorenz Frieß l. c. angeben, nur mit dem Unterschied, daß ich, solche Nachrichten nach der Ordnung mit einander zu vereinigen, mich bemühen werde. Nach geschehenem Kauf befestigte die Reichsstadt Rotenburg sogleich

(†) Alles dieses geben an Widemann in Chron. Hall. Mst. Herr Georgii l. c. p. 998. Herr von Ludewig l. c. p. 775. seqq. meine zwo schwäb. häll. geschriebene Chronicken p. 111. und p. 140 141.; mit welchen alle andre Chronicken, die ich hierinnen nachgesehen, genau übereinstimmen.

(††) In den Uffenheim. Nebenst. p. 193. bis 198.

gleich das Schloß Nordenberg noch besser mit Mauern, und Vorwehren. Zu mehrerer Aufnahme des Schlosses, und dessen Unterthanen, wurden wöchentlich zween Märkte daselbst gehalten, zu deren Aufsicht, und Verwaltung, zween Bürger, und Herrn aus der Stadt bestellt waren. Diese ritten, vermuthlich schon in der aufgeblasenen Vorstellung, daß sie regierende Burgherrn wären, bey dieser Gelegenheit, mit grossem Pracht in der Burg aus, und ein; und gaben, durch dieses unschickliche stolze Bezeugen, zu einem hämischen Lied auf sie, Anlaß. Der Herr Burggraf Friedrich von Nürnberg wurde auch zuletzt hierdurch zum Zorn gereitzt, und nahm sich in dem Jahr 1407. oder 1408., um mich der Worte der Chronick selbst zu bedienen, als ein Landesfürst für, etliche Gerechtigkeit auf dem Schloß Nordenberg zu haben, nemlich ein offenen freyen Paß ein- und auszureiten. Dieses wollte die Reichsstadt Rotenburg niemals zugeben. (†††) Endlich soll Burggraf Friedrich die Sache, bey König Ruprechts Hofgericht, welches damals zu Heidelberg war, gerichtlich angebracht haben, worauf die Reichsstadt Rotenburg, in obgemeldten Jahren, am Donnerstag vor Mariä Magdalenä Tag, in die königliche Acht erklärt wurde, und Burggraf Friedrich Hülfbrief an Bischof Johannsen zu Wirzburg erhielt. (*) Dieser mußte aber schon voraus-

(†††) Und dieses war, wie einige Chronicken überhaupt sagen, die Irrung, und Zwietracht, worein Burggraf Friedrich von Nürnberg mit den Bürgern zu Rotenburg an der Tauber gerieth.

(*) Dieser Bischof sollte nur den Burggrafen in sein begehrtes, und nach dem Innhalt der Worte, zugesprochenes Recht, durch die Hülfsvollstreckung

voraussehen, daß er allein mit seinen Kräften, gegen die damals, in Beziehung auf die Benachbarten, mächtige Reichsstadt Rotenburg, wenig oder gar nichts ausrichten würde; und dieserwegen folgte eine stärkere Verbindung. Mit dem Herrn Burggrafen Friedrich, und mit dem Bischof zu Wirzburg sollen sich noch, wie die alt- und neuere rotenburgische Chronicken erzählen, die Bischöffe zu Bamberg, und Eichstädt, die Herzoge in Bayern, und der Graf zu Oettingen, verbunden haben. (**) Diese stiessen mit einer ziemlichen Anzahl Volks zusammen, worunter 1500. Mann mit Gleven (***) waren. Sie rückten, mit vereinigter Macht, in die Rotenburgische Landwehr ein, nahmen gleich die Schlösser, und Dörfer, Hagels- oder Haboltzheim, Enzesee, und Gamesfeld, weg, und belagerten das Schloß Nordenberg. Während dieser Belagerung, und der Zeit, daß die

---

zu setzen suchen: So muß die Stelle erklärt werden, damit ihr nicht die folgende Umstände, von den Ermahnungen des Kaisers an die Reichsstädte: Rotenburg nicht zu verlassen, zu widersprechen scheinen.

(**) Die alt- und neuere Rotenb. Chronicken geben hier die Namen der Herzogen, und Grafen an. Ich hab sie weggelassen, weil dabey größtentheils Verwirrung, und Unrichtigkeit, auch Widerspruch zwischen den Chronicken, und Geschichtschreibern selbst, herrschet, und es zu weitläuftig, auch zu meinem Endzweck undienlich seyn würde, mich in eine chronologische Auseinandersetzung hier einzulassen. Man nehme nur den Unterschied der Zeit zwischen den Herzögen in Bayern, Heinrich, Ludwig, Hanß, welche die neuere rotenb. Chronick angiebt, und zwischen Stephan und Heinrich, nach der alt- rotenburgischen Chronick! Georgii l. c. p. 193. 194. 196 Hist. Norimb. diplom. p. 517. Frieß l. c. C. IX. p. 634.

(***) Eine Art Lanzen.

die Alliirten einen Vergleich unter sich machten, fielen die Bürger aus Rotenburg in beede Schlösser, Linthal, und Hameesfeld ein, und brannten alles ab. Die rotenburgische Vögte, welche in dem Schloß Nordenberg voll Furcht, und Schrecken waren, bedienten sich dieser, wie sie meinten, günstigen Gelegenheit, entwischten in solchem Lärmen aus der Burg, und kamen nach Rotenburg, woselbst sie, zur Belohnung ihrer vermeintlichen schlauen Kriegsdienste, als Treulose, auf dem Markt enthauptet wurden. Der damalige Abt zu Ellwangen, der Herzog zu Wirtemberg, und die Städte, Nürnberg, Ulm, und Gemünd, schlugen sich in das Mittel. Sie bemühten sich, Frieden zu stiften, aber vergeblich. Das Schloß Nortenburg, oder Nordenberg, wurde in dem Jahr 1407. nächst am Laurentii Tag von dem Burggrafen, und dessen Alliirten, erobert, geplündert, und geschleift; doch konnten sie sich des festen Thurns nicht bemächtigen, der erst gegen den Bartholomäi Tag in ihre Gewalt kam. Der Kaiser Ruprecht ermahnte Nürnberg, und andre schwäbische Städte, die Reichsstadt Rotenburg nicht zu verlassen, sondern ihr beständig zu seyn. Endlich schlug sich, bey fortdauerndem Streit, gemeldter Kaiser selbst in das Mittel, und die Sache wurde zu Mergentheim wo sich der Kaiser aufhielt, in dem Jahr 1408., am Mittwoch nach Dorotheen Tag, verglichen, dergestalt, daß die Schlösser, die noch stunden, sollten niedergerissen, und zu ewigen Zeiten nicht mehr erbaut werden; Land, Leute, Güter, Gülten, Zinse, und Renten, mit allen ihren Gerechtigkeiten, sollten der Stadt Rotenburg verblei-

 ben;

ben; das Landgericht aber sollte 30. Jahr ruhen. (†) Der Nordenbergische Stamm, welcher sich in Franken, und Schwaben, sehr ausgebreitet, und sich vielen Herzogen, Grafen, und Aedelleuten furchtbar gemacht hatte, ist zu Anfang des XVden Jahrhunderts, in männlicher Nachkommenschaft, erloschen; (††) und sind noch in dem rotenburgischen Dominicanerkloster einige Nordenbergische Grabstellen zu sehen.

Siebendes Stück.

Von den Namen der Herrn von Nordenberg- und Nordenberg-Billried, die besonders merkwürdig sind, und oft in Dokumenten vorkommen.

Die Erbküchenmeister des H. R. Reichs, die Herrn von Nordenberg- oder Billried, kommen auch, doch selten, unter der Benennung: de *Rotenburg*, oder von und zu Rotenburg vor, als: In einer Urkunde Kaisers, Konrads des IIIten, von dem Jahr 1150., stehet in der Unterschrift: *Arnoldus* de Rothenburg Dapifer, Arnold von Rothenburg (Nordenberg) Truchseß, oder Küchenmeister. (†††) Ferner heißt es in der Rotenbur-

(†) V. Hist. diplom. Norimb. p. 517. Frieß l. c. C. IX. p. 684. 685. Georgi l. c. p. 198. und daselbst die Stellen der rotenburgisch-geschriebenen Chronicken, welche von diesen Stritigkeiten handeln.

(††) Dann die eigentlich Nordenberg-Billriedische Linie scheinet schon zu End des XIVden Jahrhunderts ausgestorben zu seyn.

(†††) Schaten. in Annal. Paderborn. Lib. 8. p. 785.

tenburgischen neuern Chronick: Anno 1249. ist das Frauenkloster allhier zu Rotenburg gestiftet worden, durch Sebalden, von und zu Rotenburg, des Römischen Reichs Küchenmeister, und seinem Gemahl Adelheit; weiters in einer Urkunde, von dem Jahr 1354., stehet, als Bürg, unterschrieben, Heinrich von Rotenburg, (oder Nordenberg.) Sie wurden also benennet, weil sie in der Stadt Rotenburg ihr Stammhaus, und nächst an der Stadt viel Güter hatten. Aus den Urkunden sind besonders folgende Namen merkwürdig: *Arnoldus* de *Rothenburg*, *Dapifer*, von dem Jahr 1150. *Henricus* de Nortenberch, und *Cunradus* de Nortinberc, von dem Jahr 1223., und 1227., Sebald von und zu Rothenburg, des R. Reichsküchenmeister und dessen Gemahlin, Adelheit, von dem Jahr 1249. *Henricus* Magister Coquinæ, und dessen Frau, Gute, von dem Jahr 1254., Lupold, Küchenmaister zu Nortenberg, und dessen Sohn, Heinrich, von dem Jahr 1287., Heinrich, der Küchenmeister von Nortenberg, Richter zu Rotenburg, und des R. Reichs Landvogt zu Nürnberg, von dem Jahr 1306., 1307., und 1308., *Leupoldus* de Nortemberg, von dem Jahr 1315., und *Marcardus*, *Thesaurarius*, *Comes*, de Northenberg, von dem Jahr 1328. Leupold, Küchenmeister von Nordenberg, von dem Jahr 1333., *Leupoldus miles*, et *Leupoldus armiger*, *Coquinarii* de Nortenberg, von dem Jahr 1343., Balther, oder Walther, Ritter von Bilert, (Nordenberg-Billried,) von dem Jahr 1347. und 1348. Heinrich von Rottenburg, (Nordenberg, von dem Jahr 1354., *Nobilis Leupoldus* de Nortemberg,

berg, imperialis curiæ coquine magister; und in dem, von Carl dem IVten, zu Prag, ausgestellten Palavicinischen Lehnbrief, von dem Jahr 1360., Leupolt, Ritter, und Küchenmeister von Biel-riet, und dessen Gemahlin, Lisse, und Ritter Leupold, Küchen-maister von Nortemberg, von dem Jahr 1380., Frau Gute, Küchenmaisterin, Priorin in einem Rotenburgischen Frauenklo-ster. Luppold, Küchenmeister, von dem Jahr 1391. Hans, Küchenmeister von Nortenberg, von dem Jahr 1435. und 1436. (*) Von diesen Herrn von Nordenberg sind die Rit-terschenken zu Nordenberg, wovon einer, Namens Hainrich Schenck, zu Nortemberg gesessen, in dem Jahr 1386. vor-kommt, (**) Anverwande gewesen. Dann, obgleich Georgii l. c., und wenig andre dran zweifeln wollten, so zeigt es doch ihr Wap-pen, das sie sollen geführt haben. (***)

Zweyter

(*) Von allen diesen s. Georgii in den Uffenb. Nebenst. in den Buchheimischen Urkunden p. 193. 198. 199. 204. und daselbst die Rotenburgische Chronick. Ferner Georgi p. 209. 210. 214. 215. 152. 253. Hist. Norimb. diplom. p. 219. Des ehmaligen Herrn Vice-Consist. Präsidenten und Hofraths Jung Matricul. Nobil. T. I. Miscell. p. 22. T. II. p. 89. T. III. p. 242. Reliq. Mst. Ludewigii T. IX. p. 706. Lorenz Frieß l. c. p. 744. und 756.

(**) Georgi l. c. p. 214. 215.

(***) Das Siebmacherische Wappenbuch unter den alt Rotenburgischen Ge-schlechtern bey dem irrigen Namen Northeim; und hierbey das letzte Stück des IIten Abschnittes.

Zweyter Abschnitt.

Von den alten, bishieher größtentheils unbekannten, wie auch unrichtig gezeichneten, Wappen der Erbküchenmeister des heil. Röm. Reichs, der Herrn von Nordenberg-Billried, und ihrer Anverwandschaft.

Schon oben hab ich gezeigt, daß sehr wenige Publicisten, und Historiker von der besondern Geschichte dieses alt- und merkwürdig-fränkischen Geschlechtes etwas gewußt; und Herr von Ludewig, obgleich sehr wenig, und mangelhaft, doch das mehreste hiervon angegeben habe. Noch mehr waren die Wappen dieser Herrn, und ihrer Anverwanden, die, auch in der Erläuterung dieser Geschichte, das mehreste ausmachen, und beträchtlich sind, in Dunkelheit- und daraus entstehende Verwirrungen, und Zweifel, versteckt. Alle, welche hiervon etwas angegeben haben, konnten wenig, oder gar nichts davon sagen, und zweifelten öfters noch bey dem wenigen, das sie davon sagen konnten.

W. de-

Widemann, (†) als der vornehmste Skribent in der besondern schwäbischen Geschichte, sagt, bey der Beschreibung des Schlosses Billrieth: Und die Kuchenmaister des Römischen Reichs da gesessen sein, der Wappen ich nit gewißlich erkhündigen mögen, Etliche sagen Kuchenmaister hab ein Brustbild zwischen zwey Seulen, also auch vff dem Helm gefüert, deß auch wahr ist, ich hab aber Brieff gesehen mit anhanngenden Insigell, darinn sich die Edelleith von Veinaw von Billrieth genandt Vnd geschriben, doch ein Wappen mit dreyen Rossen, wie Veinaw gefüert. Crusius (††) meldet hiervon folgendes; In ihrem Wappen in Wachs ware ein Brustbild zwischen zweyen Saulen; die Farb davon ist unbekannt. Der ehmalige Herr Kanzler, von Ludewig, in seiner Erläuterung der g. Bulle, gedenket, wo ich nicht irre, gar nichts davon; da er es doch, nach den Umständen, am besten hätte thun können, und sollen. Herr Georgii in seinen Uffenheimischen Nebenstunden (†††) giebt doch noch etwas zuverläßig- und richtiges an, wenn er bey Gelegenheit einer Buchheimischen Urkunde, von dem Jahr 1227. die Worte anhängt: An diesem Diplomate hängen annoch drey, aber ziemlich beschädigte Siegel, davon das erstere, das wohlbekannte Bischöflich Wirzburgische, das andre, und dritte aber, wovon dieses grösser,

(†) in Chron. Hall. Mst. Georgi l. c. p. 997.
(††) im III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 802.
(†††) in der Buchheim. Urk. vom Jahr 1227. p. 205. Uff. N.

grösser, denn jenes, so eine gethürnte Mauer vorstellet, ist, wie aus einigen noch leserlichen Buchstaben zu erkennen, das Nordenbergische, und zwar ohngezweiffelt des unterschriebenen *Henrici*, und *Cunradi* de Nortenberch, oder Nortinberc, wie sie in dem Diplomate heißen. In vielen schwäbisch-hällischen Chronicken trift man gar nichts von diesem Wappen an, und diejenigen Chronicken, welche etwas davon anzeigen, geben das Nordenberg-Billriedische Wappen verschieden an. Bald trift man darinnen einen schwarzen, blauen, oder grünen Gürtel, oft zween blaue Gürtel im silbernen Felde, bald eine Puppe zwischen zwo Säulen, u. s. f. an. Die Seltenheit, und Verschiedenheit dieser Wappen in den Wappenbüchern, und Chronicken, hat also die Sache bishieher ziemlich dunkel, und verwirrt gemacht. Soviel mir bekannt, und in meinen Kräften ist, werd ich mich bemühen, alles dieses, wenigstens aus der Verwirrung ins deutliche, auseinander zu setzen, so daß ein Dritter, welcher dereinstens noch weiter in das Alterthum dringen kann, und mag, leichte Mühe anzuwenden hat, ein und anders weiters auszuführen; wie überhaupt nichts angetroffen wird, das nicht in ein und andern Stücken der künftigen Verbesserung unterworfen seyn könnte. Die hier angezeigte Wappen sind aus etlicher der besten schwäbisch-hällisch- und Komburgischen Chronicken, und Wappenbüchern, genommen, worinnen jene angegeben werden, wie sie noch in den Kirchen, und anderwärts, auf rund-hölzernen Tafeln, oder Schilden, die noch aus den alten Zeiten bis hieher sind aufbehalten worden, anzutreffen sind. Auch

die fliegende Helmdecken sind ziemlich so gezeichnet, wie sie an vorhanden altadelichen Wappen in den schwäbisch-hällischen Kirchen, und auf alten Grab- und Denkmälern erscheinen.

Erstes Stück.

Von dem Nordenbergischen Stammwappen.

Wenn man nach den Regeln der Wappenkunst gehet, wie diese nothwendigerweiß, in solchen Fällen, zur Richtschnur dienen muß, so wird man das Wappen, unter Fig. I. welches das einfachste ist, und eine Heroldsfigur führet; folglich in diesem Fall dem Alterthum, (*) und der Ordnung mehr, als alle andre, die neben diesem sind geführet worden, angemessen ist, für das erste, und älteste Wappen der Herrn von Nordenberg, erkennen: obgleich, wenn man nach dem Alter der Nachrichten, in Urkunden, gehen wollte, das Wappen unter Fig. 2., in Ansehung des Schilds, und dessen Figuren, das ältste, wie unten wird angeführt werden, wäre. Daß jenes Wappen, unter der ersten Figur, auch würklich das erste, und älteste, unter den verschiedenen Nordenbergischen Wappen seyn möge, kann auch daraus erhellen, weil dieses 1) die Herrn von Nordenberg ihren andern Wappen, auf der heraldisch-rechten Seite, jederzeit beygesetzet, und, neben diesen, allemal jenes geführt,

Fig. I.

(*) Ich sage: in diesem Fall; weil manchmal ein Wappen mit einer gemeinen Figur älter seyn kann, als ein Wappen mit einer Heroldsfigur, wie der berühmte Herr Prof. und Hofrath Reinhard und andre berühmte Wappenkündigere schon angemerkt haben.

führt haben; wie man, unter Fig. 3. und 4., siehet; und 2) alle Seitenlinien des Nordenbergischen Stammes sich in den Figuren, und in Veränderung der Wappen, welche die Linien voneinander unterschied, nach dem Wappen, unter Fig. 1., gerichtet haben, wie es die Wappen, unter der 5. 6. 7. und 8ten Figur, deutlich darlegen. In dem Stammwappen sind ein blauer Balken, oder Gürtel, in silbernem Felde und zwey offene silberne Büffelshörner auf dem Helm, jedes mit dem blauen Gürtel quer belegt, und blau- und silberne Helmdecken. Die nachfolgende Nordenberg-Billriedische Linie führte, zum Unterschied, zween blaue Balken, in silbernem Felde, und ein jedes der silbernen Büffelshörner auch mit zween Balken belegt; die Seldeneckische, einen, mit Silber, und blau, siebenmal gespaltenen Schild, und zwey silberne Büffelshörner, jedes mit zween blauen Balken belegt; die Veinauische, einen grünen, mit drey rothen Rosen begleiteten, Balken, in silbernem Felde; die Veinau-Billriedische, einen grünen, mit drey rothen Rosen belegten, und drey rothen Rosen begleiteten, grünen Balken, in silbernem Felde. (**) Aus den hier angebrachten Umständen wird man demnach wahrnehmen können, daß das Wappen unter der 1sten Figur das älteste, und vornehmste, oder Nordenbergische Haupt- und Stammwappen sey, ob es gleich nie allein als ein besondres Wappen, sondern allemal in Verbindung mit andern, angetroffen wird.

(**) Siehe die Wappen unter der 5. 6. 7. 8ten Figur wie sie von den alten Wappentafeln abgezeichnet sind, in Chron. Suev. Hall. Mst. in groß 4. p. m 225. 869. Schw. hällisch-geschriebene Chron. in klein 4. p. 111. 113. 115.

Zweytes Stück.

Von dem Bebenburgischen Wappen, und dem Nordenbergischen Burgwappen, unter der 2ten Figur.

In dem ersten Abschnitt, und fünften Stück, hab ich angeführet, und aus Urkunden, so viel als möglich, gezeigt, daß die Herrn von Nordenberg, und Bebenburg, die nächste Anverwanden, und miteinander aus einem Stammen waren. Das Wappen dieser Herrn von Bebenburg lichtete mir vieles, in den Wappenfiguren, und den Tinkturen der Herrn von Nordenberg auf. Eh ich noch diese besondre Geschichte, und die Wappen, genau untersucht hatte; so fand ich das Nordenberg - Billhiedische Wappen so, wie es unter der 4ten Figur vorliegt. In diesem sah ich den rothbehaarten Jünglingskopf mit rothen Wangen. Der mährchenhaft scheinende Ursprung des Geschlechtes war mir bekannt; ich vermuthete also: Dieser Kopf wäre erst in der Folge dem Wappen, von einem Dritten, nach Willkühr beygefügt worden, um dadurch anzudeuten: daß zu der Grösse dieses Geschlechtes die schön - und tugendhafte Söhne des altrotenburgischen Hofkürschners den Grund gelegt hätten. Allein da ich nachher das Bebenburgische Wappen, als ein Wappen der Nordenbergischen Stammsverwanden, untersuchte, so fand ich fast die nämliche Figur auf dem Helm, und mit den nämlichen Tinkturen. Dieses befestigte bey mir wieder die Meynung; daß der Jünglingskopf, unter der dritten Figur, zu dem Nordenbergischen Wappen

Fig. II.

würklich

würklich gehöre, und diese Figur eine von dem Nordenbergischen Stammen selbst angenommene Wappenfigur seyn möge. Dann das alte Bebenburgische Wappen führet auf dem Helm, eine rothbewangt, rothbehaart, eben so bemüßt, und gekleidete, und an Füssen gestümmelte Puppe; die in jeder Hand einen rothen- und, nach der alten Bauart, ausgezinnten Thurn, mit einem silbernen Thor, hält; und das Nordenbergische Wappen, unter der 3. und 4ten Figur, führet die nämliche Puppe, nur mit dem Unterschied, daß sie an Händen und Füssen gestümmelt, oder daß von der ganzen Figur nur der Kopf im Wappen vorhanden ist. Die Puppe auf dem Bebenburgischen Wappen kommt, nach der Stellung, und ein und andern Nebenstücken, hin und wieder verändert vor. Manchmal steht sie mit dem Kopf rechtsgewendet, und manchmal im Visir; oft ist sie roth- und auch auf eine andre Art bemüzt; und oft hat sie nur eine roth-fliegende Binde um den Kopf. (***) Ohne aber weiters auf dergleichen Nebensachen zu sehen, so zeigen die Bebenburgische Wappenfiguren, und die Tincturen, wie ich hoffe, schon ziemlich die Anverwandschaft mit den Herrn von Nordenberg; wenn man die Wappen dieser Heren, unter der 2. und 3ten Figur; und noch mehr, wenn man die Beschreibung des jetztfolgenden Nordenbergischen Siegel- und Wappens, neben jenem, betrachtet. Eines der ältesten Nordenbergischen Wappen, welches ich das Burgwappen nenne, weil es, nach allen Umständen, auf der

(***) Schw. hall: geschr. Chron. in klein 4. p. 23. in groß 4. p. in 858.

Burg haftete, war, wie ein altes Siegel an einer Urkunde, von dem Jahr 1227., vorzeigt, eine gethürnte Mauer. (†) Nimmt man nun die Figur in diesem alten Siegel, und das Bebenburgische Wappen, als der Nordenbergischen Stammsverwanden, wie auch das Nordenbergische zweyte Wappen, unter der 3. und 4ten Figur, zusammen; so wird man wohl, mit vieler Wahrscheinlichkeit, angeben können: daß die Herrn Küchenmeister von Nordenberg, auch eine rothummauerte, und mit zween rothen Thürnen versehene Burg, mit silbernen Thoren, als eine Wappenfigur im Burgwappen, geführt haben; unerachtet ich dieses ganze Nordenbergische Wappen, folglich auch nicht die Tinkturen, in keinem Wappenbuch, und in keiner schwäbisch-hällischen Chronick, deren doch viele sind, habe aufgezeichnet finden können. Dieses Wappen haben die Küchenmeistere von Nordenberg auch geführt, insofern sie sich, wie ich oben bewiesen habe, von und zu Rotenburg geschrieben haben.

Drittes Stück.

Von dem angeblich-Nordenbergischen Gedächtnißwappen, unter der 3ten Figur.

Der ehmalige Komburgische Syndicus, Widemann, giebt in seinem Chron. Hall. Mst. von diesem Wappen folgendes an:

Die Kuchenmaister des Römischen Reichs, der Fig. III. Wappen ich nit gewißlich erckhündigen mögen, Etliche

(†) Siehe Herr Georgii Buchheim. Urk. p. 204. 205. 206.

Etliche sagen Kuchenmaister hab ein Brustbild zwischen zwey Seulen, also auch vff dem Helm gefüert. (††) Crusius (†††) meldet hiervon folgendes: In ihrem Wappen in Wachs ware ein Brustbild zwischen zweyen Seulen; die Farb davon ist unbekannt. Dieses Wappen kommt auch würklich am seltensten, und soviel ich weiß, nur in zweyen vorhandenen Wappenbüchern in Fol. vor. Man siehet auf einem Fußgestell zwo blaue Säulen, zwischen welchen eine rothbehaarte, rothbewangte, und an Händen und Füssen gestümmelte, und rothgekleidete Puppe, oder das Bild eines solchgemeldten Jünglings sich befindet, in silbernem Felde: Auf dem Helm aber stehen die, im Nordenbergischen Wappen, gewöhnliche Büffelshörner, mit blau, und Silber abwechselnd. Auf der rechten Seite dieses Schildes stehet ein kleiner ausgekerbter deutscher Schild, mit einem blauen Balken in silbernem Felde; auf der linken Seiten aber ein klein ausgekerbter deutscher Schild mit zween blauen Balken in silbernem Felde. Diese zween kleine Schilde, und die Tinkturen, blau, und Silber, im grössern Schild, zeugen deutlich, daß dieses Wappen das Nordenbergische seyn soll. Allein hierbey muß ich auch aufrichtig melden, daß in den zwoen Chronicken, worinnen ich es gefunden, die Büffelshörner, schwarz, und silbern, und auch die Balken in den kleinen Schilden schwarz tingirt seyen. Daß aber diese schwarze Tinkturen falsch seyen, wird einem Jeden, der die Nordenberg-

Billrie-

(††) Georgi in den Uffenh. Nebenst. p. 697.

(†††) Im III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 802.

Billriedische Stamm- und Geschlechtswappen kennt, gleich ins Gesicht fallen. Dann 1) kommt das Nordenberg-Billriedische Wappen mit Balken oft, und in vielen Chronicken, vor, worinnen man allemal die Balken blau, und in silbernem Felde, und die Büffelshörner mit blau und Silber tingirt, oder mit blauen Balken belegt, antreffen wird. 2) Sind, und werden ja, nach den Regeln der Wappenkunst, die Tinkturen, die im Schild vorkommen, in solchem Fall meistentheils auch in den Helmkleinodien wieder angebracht. Im Schild nun stehen blaue Säulen in silbernem Felde; mithin ist es auch allemal richtiger, daß die Büffelshörner darauf blau und silbern, als schwarz, und silbern tingirt gewesen, und würklich tingirt seyen. Vielleicht war auch anfänglich in den Wappenbüchern die Tinktur dunkelblau, und fiel erst mit der Zeit ins schwarze; oder wurde das Northeimische Wappen, unter Fig. IX. mit dem Nordenbergischen vermischt. Demnach glaub ich sicher befugt gewesen zu seyn, den Fehler zu verbessern, und die schwarzscheinende Tinkturen in blaue zu verwandeln. Die Helmkleinodie des Bebenburgischen Wappens kommt also übereinstimmend, als eine Wappenfigur von dem Nordenberg und Billriedischen Wappen, so wie auch die rothgethürnte Burg in beyden Wappen, vor; nur mit dem Unterschied, daß die Puppe im Nordenbergischen Wappen an Händen und Füssen gestümmelt und unbemüzt ist. (*)

Viertes

(*) Dann unter Fig. 2. kommt im Nordenbergischen Wappen die roth-ummauerte, und rothbethürnte Burg, und unter Fig. 3. die an Händen gestümmelt-rothgekleidet, und rothbehaarte Puppe vor.

Viertes Stück.

Von dem Küchenmeisters- oder Amts- und Ehrenwappen der Herrn von Nordenberg, unter der 4. Figur.

Die Herrn von Nordenberg führten, als Küchenmeistere, wieder ihr besonderes Amts- oder Ehrenwappen; (**) jedoch behielten sie verschiedne Figuren, und die Tinkturen aus ihren andren Wappen, hierinnen bey. So haben sie, aus ihren andern Wappen, auch hier beygesetzt den rothbehaarten Jünglingskopf, oder vielmehr, wie es vorstellen sollte, die an Händen und Füssen gestümmelte Puppe; ferner die Büffelshörner als Helmkleinodien, und die Tinkturen blau, roth, und Silber. Die Hauptfigur in diesem Wappen soll, wie ich dafür halte, ein golden- roth- eingefaßter Heerd seyn, der das Küchenmeisteramt andeuten soll. Dieser ist belegt mit einem rothbehaarten und rothbewangten Jünglingskopf, der sich auf den gräflich Rotenburgischen, aber rothtingirten, Leopardenkopf, mit einem rothen Sparren im Rachen, stützet, im blauen Felde. Dieser Leopardenkopf könnte, wie mich deucht, wohl ganz wegbleiben, ohne daß das ächte Küchenmeister Nordenbergische Wappen darunter etwas litte; weil ich gegründet vermuthe, daß er, in neuern Zeiten, zugesetzt worden sey, um aus diesem Wappen ein völliges Gedächtnißwappen zu machen, da es doch hierzu nicht dienen sollte. Dann es ist bekannt, daß die schönen Söne des rothenburgischen Hofkürschners, ihr ganzes Glück, und ihren erfolgten Wachsthum, den alten Grafen von Rotenburg zu verdanken hatten, welche,

Fig. IV.

(**) Schw. häll. geschriebne Chron. in klein 4. p. 113.

wie ich anderwärts (***) gezeigt hab, einen Leopardenkopf mit einem Sparren im Rachen führten. Um nun dieses der Nachkommenschaft auch im Wappen anzudeuten; so wurde, zu mehrerer Bequemlichkeit des schönen Jünglingskopfs, zur Stütze ein Leopardenkopf beygesetzt. Vielleicht hat ein alter Wappenliebhaber, auf einem Nordenbergischen Wappen, die an Händen, und Füssen gestümmelte Puppe, wie obgemeldt, so gesehen, daß die untre Hälfte, die sich ohnedem am End von einander spreitzt, schon ziemlich verloschen war: Die Geschichte von dem Ursprung dieses Geschlechtes war ihm bekannt, und seine damit verbundene feurige Einbildungskraft ließ ihn im dunkeln einen Jünglingskopf, der sich auf den Leopardenkopf mit dem Sparren stützt, sehen. Das Wappen überhaupt ist in verschiedenen Stücken zu schön ausgeputzt, und mit allzuumständlichen Figuren versehen, als daß es nicht in ein und andern Stücken für neu sollte gehalten werden. Auf der rechten Seite des Schildes stehet, wie unter der 3ten Figur, ein klein ausgekerbter deutscher Schild, mit einem blauen Balken, und auf der linken Seite mit zween blauen Balken, im silbernen Felde, um anzuzeigen, daß dieses Ehrenwappen dem Nordenberg-Billriedischen Geschlecht zustehe. (†)

Fünftes Stück.

Von dem Geschlechtswappen der Herrn von Veinau, unter der 5ten Figur.

Die Herrn von Veinau, welche in der Nachbarschaft der Reichsstadt Hall wohnten, waren, wie ich oben bewiesen habe, die nächste

(***) In meiner Abhandlung von dem Wappen der Reichsstadt Hall, und des Hochadelichen Stifts Komburg im II. Absch. im 4. 5. und 6ten Stück.

(†) Schw. häll. geschr. Chron. in klein 4. p. 113.

nächste Anverwandten von den Küchenmeistern des H.
Fig. V. R. Reichs, den Herrn von Nordenberg. Und dieß wird auch ihr Wappen zeigen. Sie wohnten in einer schönen Gegend, welche ihre Benennung, Feinau, von ihrer Schönheit, und Anmut, von der feinen Aue, erhielt, und diese Benennung dem Schloß, und Dorf gab, wovon sich die Besitzere schrieben. Auch das Wappen der Herrn von Veinau scheint einigermassen darauf anzuspielen. Dieses ist ein ausgekerbter deutscher Schild, mit einem spanischen Fuß, worinnen ein grüner, mit drey rothen Rosen beseiteter, Quer-Balken, im silbernen Felde; auf dem Helm aber eine Krone, mit einem zum Flug rechts gerichteten Schwanen, von rothem Schnabel, und Füssen, vorkommt. Die Helmdecken sind grün, roth, und silbern. Die Herrn von Veinau behielten also aus dem Nordenbergischen Stammwappen den Balken, und das silberne Feld bey. Sie schrieben, und nennten sich auch Herrn von Billrieth, so, wie die Herrn von Nordenberg. (††) Es haben auch beede Häuser Veinau, und Billried einerley Wappen geführt, wie in folgenden, unter der 6. und 7ten Figur wird weiters angegeben werden. Die Worte des Widemanns, und Crusii stimmen hierinnen, und in den Figuren, und Tinkturen des Veinau- und Billriedischen Wappens, genau, mit allen hällischen Wappenbüchern, und Chronicken, überein. (†††)

Sechstes Stück.

Von dem Veinau-Billriedischen Wappen, unter der 6ten Figur.

Die Nordenberg-Veinauische Linie vermehrte sich in kurzer Zeit so stark, daß sie auf Erbauung eines neuen Schlosses, oder Rittersitzes, auf ihren benachbarten Güten, mußte bedacht

 seyn

(††) Nach dem Dokument, das Melchior von Senfft zu Hall in Händen hatte.
(†††) Im III Th. 2. B. 13. C. T I. p. 802. Georgii l. c. p. 957. Schw. hall. gesch. Ehren. in klein 4. p. 111. und 115.

Fig. VI. seyn. Bey solchen Umständen erbauten sie eine nunmehr zerstöhrte Burg, auf dem Berg über Krefftelbach, eine kleine Meile von der Reichsstadt Hall, und eine starke halbe Stund von Feinau gelegen, und nennten sie von dem vorbeyfliessenden Bühlerfluß, Bihlerthier, (*) wovon sich die Besitzer schrieben. Diese Herrn von Bilerried behielten auch das Veinauische Wappen völlig bey, und setzten darinnen, als Abkömmlinge von Veinau, zum Unterscheidungszeichen, noch drey rothe Rosen bey; so daß der grüne Balken mit drey rothen Rosen belegt, und auch mit drey rothen Rosen beseitet ist. Sie schrieben sich auch von Veinau, so wie sich die Herrn von Veinau gleichmäsig Herrn von Billrieth nennten, und schrieben. (**)

Siebendes Stück.

Von dem Wappen der Herrn von Nordenberg Billried, unter der 7den Figur.

Die oftgemeldte Burg Billried kam durch Albert, und Wolfram von Billrhiet, Schenkungsweis, an das ehmalige Fig. VII. Kloster Komburg, und von diesem an die Herrn von Limburg, die an ihre Schwäger, die Küchenmeister von Nordenberg solche wieder, in dem Jahr 1287., verkauften. (***) Nun hielten sich einige dieser Herrn von Nordenberg zu Billried, und einige zu Nordenberg auf. Jene führten, nebst dem alten Bielrhietischen Wappen unter der 6ten Figur, als Herrn von Nordenberg-Billried, auch das Nordenbergische Stammwappen, nur mit dem Unterschied, daß in Ansehung der Burg Billried, und ihrer Vorfallenheiten, die würkliche Besitzer allemal sich des Wappens mit zween blauen Balken, in silbernem Felde, und auch mit den zween Balken, in den silbernen Büffelshör-

(*) Das eigentlich Bühllerried geschrieben werden sollte.

(**) Crusius l. c. und Georgii l. c. Schwäb häll. geschr. Chronick in klein 4. p. 111. und 115. nebst den Wappentafeln.

(***) Wie alles dieses schon im I. Abschnitt ist bewiesen worden.

felshörnern, bedienten. Sie setzten also dem Nordenbergischen Stammwappen, nur noch einen Balken, zum Unterschied, bey. Und dieses Wappen mögen sie meistentheils, und in den mehresten Vorfallenheiten, gebraucht haben. Dann in den Komburgischen Chronicken, und Transumten, kommt, neben dem Namen des Abts Wolframs von Bielried, der ehemals seine Hälfte der Burg dem Kloster Komburg geschenket hat, auch dessen Wappen vor, welches schon das erstangegebene, und das nämliche ist, wie man es hier unter der 7den Figur sehen kann. Auf eben diese Art giebt es auch die schwäbisch-hällisch-geschriebne Chronick (†) an. Dieß ist das Wappen, welches Billried auch zu der Zeit, da es ein kaiserlich-königlich-Böhmisches Lehn war, und sich die Herrn von Nordenberg Küchenmeister von Billried schrieben, geführt hat.

Achtes Stück.

Von dem Wappen der Herrn von Seldeneck, ehmaligen Erbküchenmeistern des H. R. Reichs, unter der 8ten Figur.

Die Herrn von Seldeneck waren Abkömmlinge des Nordenbergischen Stammes, und wurden, nach dem Absterben der Herrn von Nordenberg, unter vieler Widerrede der Herrn Reichstruchsessen von Waltburg, Reichsküchenmeistere. Der Autor Chron. Mst. Rotenb. bey dem Herrn von Ludewig (††) sagt: Die Ritter von Seldeneck wären eines Geschlechts mit den Küchenmeistern von Nordenberg, und wären jene, nur dem Namen, und Schloß nach, (†††) von denen von Nordberg unterschieden. Jene schrieben sich auch

Fig. VIII.

(†) In groß 4. p. m 869.

(††) In der Erläut. der g. B. im II. Th. p. 775. seqq.

(†††) Nun wird hier, und unter der 8. Figur, gezeigt, daß sie auch dem Wappen nach von den Herrn von Nordenberg unterschieden waren.

auch so lang von Nordenberg, bis sie Schloß, und Güter, von dem Reich, und den benachbarten Fürsten, erhalten hatten. Der Herr von Ludewig, der diesem Chronickenschreiber allein gefolget, hält sie, ohne auf weitere Gewißheit zu gehen, auch für Vettern der Herrn von Nordenberg; und der Herr Georgii (*) sagt bey dieser Gelegenheit: Er glaube es selbsten auch, daß die Herrn von Seldeneck Vettern von den Herrn von Nordenberg gewesen seyen, ob er es gleich durch unumstößliche Urkunden nicht beweisen könnte. Die schönste, und beste Erläuterung kann hierinnen das Wappen geben. Hätte der berühmte Herr Kanzler von Ludewig dieses untersuchen wollen, besonders da er in diesem Fall die Unwissenheit der andern Verfasser, welche die goldne Bulle erläutert haben, bewundert; so würde er sich, und andre, ausser vielem Zweifel gesetzt, und nicht Ursach gehabt haben, sich folgendermassen zu erklären: Bey welchen Umständen einem Jeden zu glauben frey stehet, es sey von denen Erbküchenmeistern nur ein Ast abgegangen, oder aber die alte Herrn hätten sich, nachdem ihr Schloß Nortenberg an die Rothenburger verlohren gegangen, (**) nicht mehr von demselben, sondern von dem Schloß Seldeneck geschrieben, auf welche Weise nicht das Geschlecht der Erbküchenmeister, sondern der blosse Name verändert worden wäre. Nicht nur der Name, sondern auch das Wappen, wie man unter Fig. 8. siehet, waren verändert. Sie machten einen besondern Zweig des Nordenbergischen Stamms aus. Sonst hätten sie auch nicht nöthig gehabt, wie Herr von Ludewig selbst sagt, sich besonders um die Erbküchenmeistersstelle, bey starker Widerrede der Herrn von Waltburg, Erbtruchsessen des H. R. Reichs, zu bewerben. Die Herrn von Seldeneck vereinigten die Nordenberg-Billriethische Wappen in dem ihrigen auf solche Art: daß sie einen

(*) In den Buchheim Urk. p. 216.

(**) Es gieng nicht an die Rotenburger verlohren, sondern wurde von Leupold von Nordenberg an die Reichsstadt Rotenburg verkauft. Siehe Georgii Uffenheim. Nebenst. p. 196.

nen mit Silber, und blau, 7. mal gespaltenen Schild führten, mit silbernen Büffelshörnern auf dem Helm; wovon jedes, wie bey dem Billriedischen, mit zween blauen Balken belegt ist. Die Helmdecken waren, wie bey den Herrn von Nordenberg, und Billried, auch blau, und silbern. (***)

Neuntes Stück.

Von den Rittern Schenken zu Nordenberg, ingleichen den Herrn von Northeim, und ihren Wappen, unter der 9ten Figur.

In dem Siebmacherischen Wappenbuch kommt unter den altfränkisch-Rotenburgischen Geschlechtern, das Geschlecht von Northeim, und dessen Wappen vor. Nach allen Umständen ist das Wappen, und der Name, falsch angegeben. Vermuthlich soll es von Nordenberg heissen, weil man diese gar nicht darinnen antrift; da sie doch gleich zum Anfang gehören. Diese aber haben nie das Wappen, das ich nach wenigen Zeilen angeben werde, geführet. Die Herrn von Northeim bedienten sich des angegebenen Wappens auch nicht. Dann diese, welche auch aus einem alten fränkisch- oder schwäbischen adelichen Geschlecht waren, und sich lang zu Hall in Schwaben aufhielten, führten ein ganz besondres Wappen. Nach aller Wahrscheinlichkeit aber soll jenes Wappen, im Siebmacherischen Wappenbuch, das Wappen der Ritter Schenken seyn, wovon sich einige zu Nordenberg aufgehalten haben. So hielt sich in dem Jahr 1386. der Ritter Hainrich Schenck zu Nordenberg auf. (†) Der Herr Georgii sagt bey dieser Gelegenheit: daß jener schwerlich zur Kuchenmeisterischen Familie gehört habe, ob er schon bey ihnen auf den Gütern gesessen. Wenn man nun weiß, daß sich

Fig. IX.

zu

(***) Schwäb. häll. geschr. Chron. in groß 4. p. 225. Ferner kommt das Wappen auch, wenn ich nicht irre, in der Mitte der Komburgischen Chronik, und des Transumts, vor.

(†) Georgii in den Buchheim. Urk. p. 215.

zu Nordenberg die Herrn Schencken aufgehalten, und man jenes Wappen dazu nimmt; so könnte man schon, nach dem Wappen, mit vieler Wahrscheinlichkeit behaupten, daß sie Anverwande von den Küchenmeistern von Nordenberg, und den Herrn von Bebenburg, gewesen seyen. Dann sie führten drey rothe Becher, in silbernem Felde, als ein Zeichen des Schenkensamts; und auf dem Helm, eine roth- an Händen, und Füssen gestümmelte Puppe, mit einer fliegend- roth und silbernen Zindelbinde. Sie hatten also von dem Nordenberg- und Bebenburgischen Wappen das Feld, und von den leztern, als den nächsten Nordenbergischen Anverwanden, die Tinkturen, roth, und Silber; nebst diesen auch noch, nur mit kleinem Unterschied, die rothe Puppe; wie sie die Herrn Küchenmeister von Nordenberg, und von Bebenburg, geführt haben. Von allen diesen aber sind die Herrn von Northeim wohl zu unterscheiden. Diese sassen lang in der Stadt Hall, und waren die nächste Freunde von den Herrn von Luprechtszell, und Berler, und sollen deswegen diese zusammen einerley Wappen gehabt haben. Die Herrn von Luprechtszell zogen, in der ersten Zwietracht zu Hall, in dem Jahr 1261. aus der Stadt, und sollen, noch in dem Jahr 1324., einen Theil an dem- von der Reichsstadt Hall anderthalb Stund weit liegenden alten Schloß, Sanzenbach, den sie nachmals verkauften, gehabt haben. Ihr gemeinschaftliches Wappen waren, in einem ausgekerbten teutschen Schild, zween schwarze Rechtsquerbalken, in silbernem Felde; und auf dem Northeimischen Helm zwey offene Büffelshorner, wovon das zur Rechten silbern, und das linke schwarz ist. Die Helmdecken sind schwarz, und silbern, wie die 9te Figur vorzeigt. (††) Nunmehr hoff ich alles dasjenige, was in vorigen Stücken von mir versprochen worden, gehörig erfüllt zu haben.

(††) Schw. hällisch geschr. Chronick in klein 4. p. 35. 16.

Fig: I.

Fig: II.

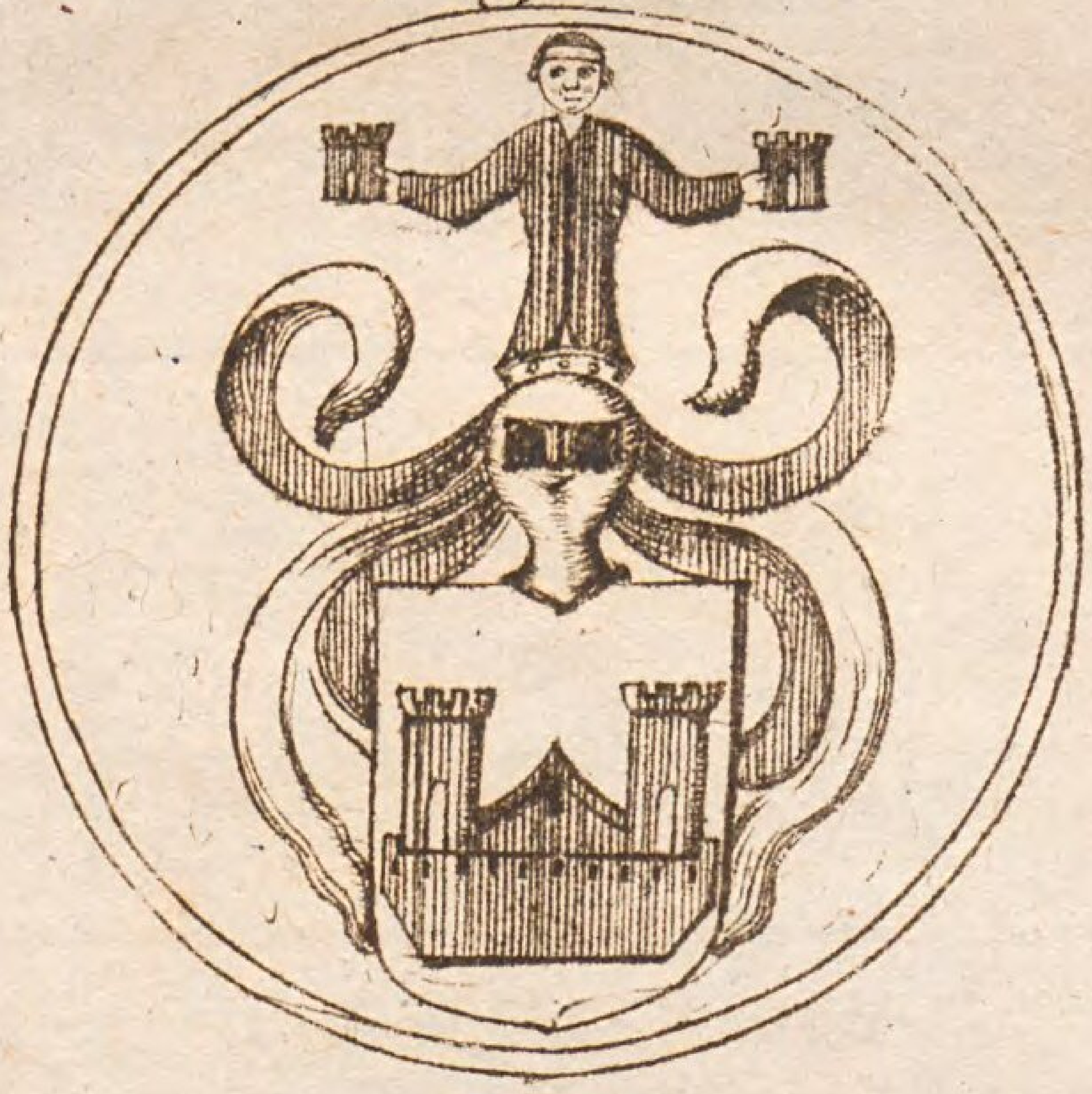

Fig: III.

Fig: IIII.

Fig: V.

Fig: VI.

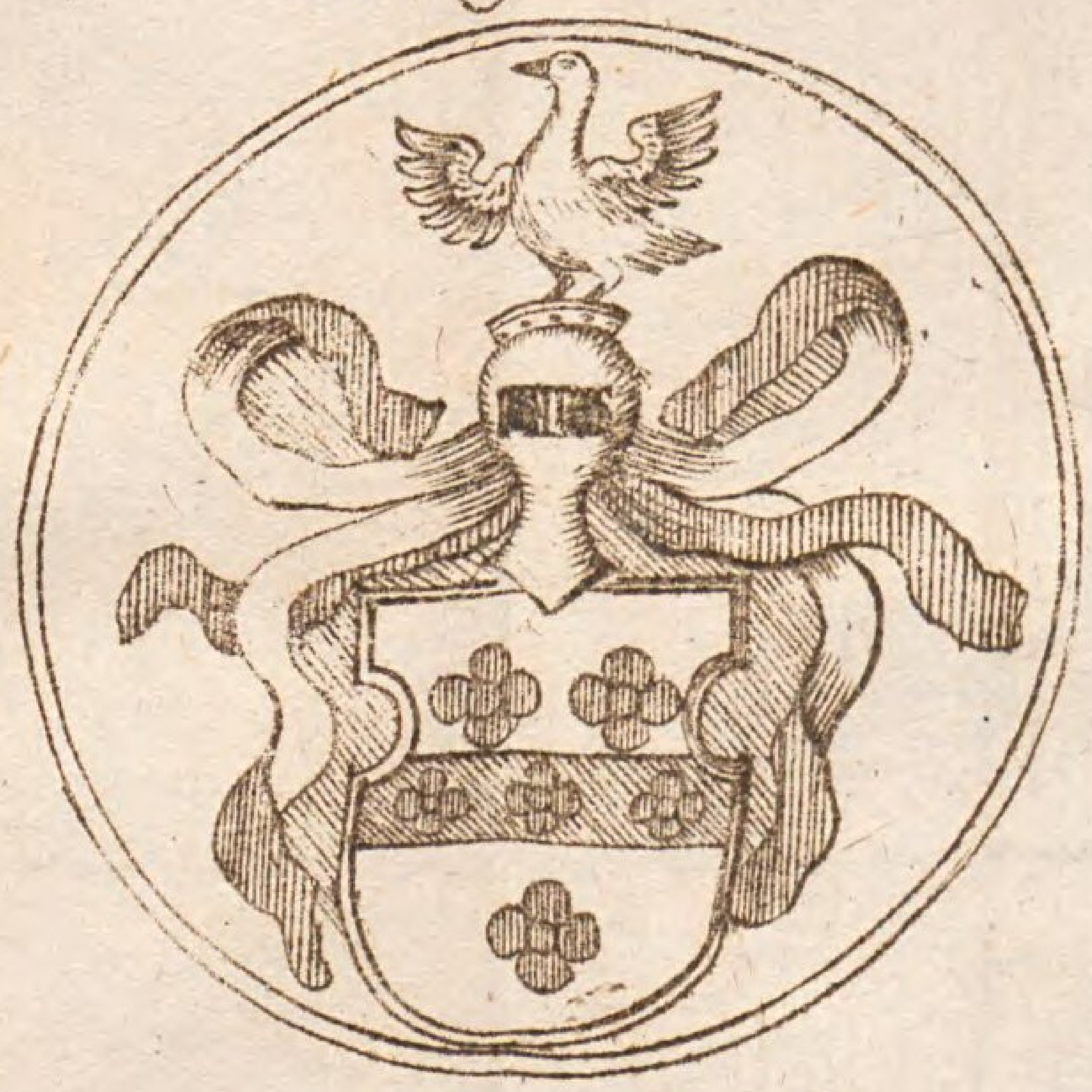

Fig: VII.

Fig: VIII.

Fig: IX.

J. G. Horlacher sculps.
Hal: Suev: 1776.

Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Colland, Karl Friedrich, / Maria Theresia / Wagner, Johann Philipp

Historische und durch Wappen erläuterte Nachrichten, von dem altfrä
nkischen Geschlecht, der Herrn von Nordenberg, des Heil. Röm. Reichs
ehemaligen Erbküchenmeistern und ihren Blutsfreunden, und Anverwanten, zu
mehrerer Vollständigkeit der fränkisch- und schwäbischen Geschichte, auch

Ellwangen 1777

4 Diss. 1201#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10673871-0
VD18 14424673